

werden angenommen  
in den Städten der Provinz  
Rosen bei unseren  
Agenturen, ferner bei den  
Annoncen-Expeditionen  
H. H. Hoff, Kaufmann & Vogler  
G. J. P. P. & Co., Invalidenten.

Verantwortlich für den  
Inseratenteil:

J. Klugkist in Rosen.  
Fernsprecher: Nr. 102.

Inserate  
werden angenommen  
in Rosen bei der Expedition  
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,  
H. H. Hoff, Postleferant,  
Dr. Gerber u. Breiterstr. 2, Ecke,  
H. H. Hoff, in Firma  
J. Neumann, Wilhelmstr. 17.

Verantwortlicher Redakteur:  
J. Klugkist in Rosen.  
Fernsprecher: Nr. 102.

# Rosener Zeitung

Hundertster

Jahrgang.

Nr. 489

Sonntag, 15. Juli.

1893

Die „Rosener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal,  
am Sonntag und Montag. Der Rest der Woche nur zwei Mal,  
am Dienstag und Mittwoch. Der Abonnent bezahlt in Voraus-  
zahlung 4,50 M. für die Stadt Rosen, 5,40 M. für  
den Rest Deutschlands. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen  
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Inserate, die sechsseitige Zeilen oberer Raum  
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite  
30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bezogener  
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die  
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die  
Morgenausgabe bis 6 Uhr Nachm. angenommen.

## Deutscher Reichstag.

7. Sitzung vom 14. Juli, 1 Uhr.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Ein Antrag Werner (Antif.) betr. die Einstellung  
der Strafverfahren gegen den Abg. Alwardt wird  
angenommen.

Die zweite Berathung der Militärvorlage wird fortgesetzt  
mit der namentlichen Abstimmung über den Antrag  
Prinz Carolath-Röfde (Bindung der zweijährigen Dienstzeit  
an die Dauer der geforderten Friedenspräsenz).

Der Antrag wird mit 274 gegen 105 Stimmen abge-  
lehnt. Dafür stimmten: die Nationallibe-  
ralen, Freisinnige Vereinigung, Polen, Deutsche  
Reformpartei, außerdem die Abgg. Ander und Pflüger  
(Baden) von der Freisinnigen Volkspartei, Dr. Bachnide (Wid-  
freil.), sowie die Abgg. Frhr. v. Güttingen, Dr. Höffel  
und Schulz-Lupitz von der Reichspartei.

Es wird sodann in die Debatte über Artikel 2 eingetreten,  
der in § 1 die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie  
für die Dauer des Quinquennats festsetzt.

Abg. Gröber (Ctr.): Unsere Stellung zu der zweijährigen  
Dienstzeit war von jeher eine ganz bestimmte. Wenn wir auch  
gegen die ganze Vorlage sind, so sind wir doch nicht gegen die  
Verbesserungen im einzelnen, und wir sind nicht abgeneigt, in eine  
Debatte über die zweijährige Dienstzeit einzutreten. Der Reichs-  
kanzler hat aber durch die Debatte nicht erleichtert. Wenn er  
mit den Ausfällen, die er sich gegen unsere Forderungen geleistet  
und die er nicht zurückgenommen hat, uns etwa in den Augen unserer  
Freunde im Lande herabzusetzen beabsichtigt, dann täuscht er sich  
gewaltig. Wenn er durch solche Ausfälle Zweifel in unsere  
Reihen zu bringen glaubt, so täuscht er sich noch mehr, denn wir  
werden dadurch gerade noch mehr zusammengebracht. Sie ge-  
reichten uns nur zur Ehre. Von seinem Amtsvorgänger sind ja  
noch viel ärgere Angriffe erfolgt, und er hat schlechte Erfahrungen  
damit gemacht. Was die zweijährige Dienstzeit anbe-  
trifft, so haben wir in unseren Anträgen seit Jahr und Tag die  
nach zwei Jahren Entlassenen als Reservisten betrachtet wissen  
wollen. Wir sind der Militärverwaltung entgegengekommen und  
haben besondere Bestimmungen über die Auswanderungsfreiheit der  
Entlassenen beantragt. Aber der Antrag v. Suene ging wieder  
auf den Gedanken der ursprünglichen Vorlage zurück, indem er die  
nach zwei Jahren zu Entlassenden in die Stellung der Dispo-  
sitionsurlauber versetzte. Da möchte ich diejenigen Mit-  
glieder, welche die Vorlage annehmen, daran erinnern, daß sie  
mit der Annahme dieser Fassung etwas bewilligen, was vielleicht  
nicht ihre Absicht ist. Der Ausdruck zur „Reserve“ entlassen, ist  
herausgenommen, man weiß deshalb nicht, in welche rechtliche Lage  
die nach zweijähriger Dienstzeit entlassenen Leute kommen. Nach  
§ 2 des Art. 2 der Vorlage „bedürfen diese Mannschaften keinerlei  
militärischer Genehmigung zum Wechsel des Aufenthalts.“ Dispo-  
sitionsurlauber können jederzeit zur Fahne einberufen werden, sie  
bedürfen jedoch keiner Genehmigung zum Wechsel des Aufenthalts.  
Jeder Zweifel muß beseitigt werden. Die Leute, welche die Vor-  
lage annehmen, müssen reinen Tisch machen und klar sagen, was  
sie wollen. Die Zweifel würden beseitigt werden, wenn in § 16  
eine Bestimmung aufgenommen würde des Inhalts, daß die Be-  
stimmungen der §§ 3 und 5 des Reichsmilitärgesetzes auf die nach  
zweijähriger Dienstzeit Entlassenen sinngemäße Anwendung finden.  
Dann sind die Leute gesichert. Wir enthalten uns, einen An-  
trag zu stellen. (Beifall im Centrum.)

Major Wachs: Die Voraussetzungen, von denen der Abg.  
Gröber ausgingen, sind nicht zutreffend. Es kann keinem  
Zweifel unterliegen, daß nach dem Wortlaut des Gesetzes von  
Dispositionsurlaubern keine Rede sein kann. Auch in dem Abänderungsantrag Suene ist man von derselben  
Voraussetzung ausgegangen. Die Bestimmung des § 6 ist not-  
wendig; denn das Gesetz sagt, jede Zurückbehaltung zählt als  
Übung. Hier handelt es sich nicht um Übung, sondern um Zu-  
rückbehaltung vor erfolgter Entlassung. Diese Zurückbehalt-  
ung soll hinfür als Übung zählen. Aus diesem  
Grunde würde die Militärverwaltung empfehlen, es bei dem Wort-  
laut des Gesetzes zu lassen.

Abg. Graf Herbert Bismarck (b. l. Fr.): Wenn der Verlauf  
der gestrigen Debatte das Schicksal der Militärverwaltung gefährt  
hat, so möchte ich aus Anlaß der Berathung des vorliegenden Pa-  
ragraphen noch einige Momente betonen, bevor der Reichstag sich  
in dritter Lesung definitiv festlegt. Ich schied voraus, daß von  
der Notwendigkeit der Heeresvermehrung nie-  
mand mehr durchdrungen ist als ich, und zwar bin  
ich schon seit Herbst 1889. An der Hand des Vergleichs mit an-  
deren großen Staaten möchte ich nachweisen, daß wir finanziell im  
Stande sind, die Lasten zu tragen. (Abg. Richter: Zur Sache!)  
Ich werde annehmen können, daß ich so lange zur Sache spreche,  
bis der Präsident mich unterbricht. Ich werde gleich sagen, wes-  
halb das zur Sache gehört. Das lebhafteste Bedauern, welches mich  
angeht, ist die Militärverwaltung erfüllt, begründe ich darauf, daß sie  
abgeschwächt gegen die ursprüngliche Vorlage  
eingetragen ist. (Abg. Richter: Spezial-Diskussion!) Diese Ab-  
schwächung ist deshalb um so mehr zu bedauern, als dasjenige,  
(Abg. Richter: Zweite Lesung! Spezial-Diskussion!) was als  
Ausgleich dienen sollte für die Abschaffung der dreijährigen Dienst-  
zeit zum Theil und insbesondere bei der Artillerie abgegriffen  
worden ist. (Große Unruhe links, wiederholte Rufe: zur Sache!)  
ohne daß Vizepräsident Dr. Büchlin eingreift.) Ich mag die  
Hoffnung noch nicht aufgeben, daß die Bemühungen, die ursprüng-  
liche Regierungsvorlage wiederherzustellen, nicht aussichtslos sind,  
weil ich glaube, daß die ursprünglichen Forderungen der  
Regierung notwendig sind zur Kompensation für  
die zweijährige Dienstzeit. (Wiederholte Rufe links: zur Sache!)  
Die Regierung hat ihren Standpunkt monatelang festgehalten. (Wieder-  
holte Rufe: zur Sache, große Unruhe links.) Vizepräsident Dr.  
Büchlin bittet, den Redner nicht zu unterbrechen, und erlucht den  
Redner, fortzufahren.) Ich werde ruhig reden und Sie schreien

lassen. Sie haben ja allerdings mehr Lunge als ich. Der Antrag  
Suene hat die Regierungsvorlage abgeschwächt. (Rufe links: § 1.)  
Ich habe mit Befriedigung konstatiert, daß auch gestern (Zwischen-  
ruf des Abg. Richter: § 1!) der Führer der Konservativen die  
schweren Bedenken zum Ausdruck gebracht hat; denn es ist für  
jeden Ehrenmann ein schweres Opfer, ein Prinzip aufzugeben, dem  
man während seiner ganzen parlamentarischen Laufbahn angehan-  
gen und das man in Uebereinstimmung mit der Regierung verfolgt  
hat. (Bravo rechts.) Was sich konservativ nennt, steht auf dem  
Boden der Tradition des Vermächtnisses des seligen Kaisers Wil-  
helm. (Bravo! rechts.) Alle Anhänger dieser Tradition sind der  
Meinung, daß Kaiser Wilhelm I. eher die Krone nie-  
dergelegt als auf die dreijährige Dienstzeit verzichtet hätte.  
Dieser König ist berathen worden von Helden  
Generalen, und alle sind darin einverstanden, daß die Armee,  
welche die Kriege von 1866 und 1870 durchgemacht hat, die beste  
von allen war. (Beifall rechts, große Unruhe und Zwischenrufe  
links.) [Vizepräsident Dr. Büchlin bittet um Ruhe.] Der  
Wandel in den Anschauungen am Bundesrath-  
tisch ist noch kein sehr alter. Noch Ende April 1890 stand in der  
dem Kriegsmilitär nahe stehenden Presse ein ausgezeichnete Artikel  
für die dreijährige Dienstzeit. Diese Wandlung beweist, daß die  
staatsmännische Bildung der Regierung nicht  
auf der Höhe steht. (Große Unruhe links.) Vor drei Jahren wurde  
von der Regierung ausdrücklich gesagt, daß eine Absicht auf Ein-  
führung der zweijährigen Dienstzeit nicht bestehe. Später aber sind  
Versuche in Spandau angestellt worden. Wie ich von Offi-  
zierten des Regiments gehört habe, hat man in Bezug auf  
Drill und Manöverbuch ein günstiges Resultat erreicht. Aber  
die Schießausbildung ist überfordert worden. Nach Einfüh-  
rung der neuen komplizierten Waffen wird es schwierig sein,  
in zwei Jahren eine gute Schießausbildung zu erreichen.  
Ferner sind Reservisten, die drei Jahre bei den Waffen waren,  
besser als solche, die nur zwei Jahre dort waren. Wir haben die  
Erfahrung machen können, daß Militärs später nicht so viel  
leisteten, wie Reservisten, die nach drei Jahren erst entlassen worden  
sind. Die Zuerst des Reichskanzlers, der doch gewiß einer  
unserer angesehensten Truppenführer ist, daß die  
zweijährige Dienstzeit eine dauernde Einrichtung sein soll, ist doch  
gewiß nicht so groß, denn sonst würde er früher nicht mit so viel  
Energie und Sachlichkeit gegen die gesetzliche Einführung derselben  
gekämpft haben. Er hat ja selbst gesagt, es würde kein Reichstag so  
unpatriotisch sein, auf der zweijährigen Dienstzeit zu bestehen, wenn  
es sich ergeben sollte, daß wir nicht damit auskommen können.  
Nun soll das Experiment der zweijährigen Dienst-  
zeit 5 Jahre dauern. Wie wird es nun kommen, wenn ein  
großer Krieg, dem unsere Friedensrüstungen vorbeugen sollen,  
während der 5 Jahre ausbricht, und die politische Wahrscheinlich-  
keit ist eher dafür als dagegen. (Unruhe und Zwischenrufe.) Ich  
der ich mich so lange mit aktiver Politik be-  
schäftigt habe, kann wohl darüber urtheilen.  
(Unruhe und Heiterkeit.) Die Staaten, die mit uns militärisch auf  
gleicher Stufe stehen, behalten die dreijährige Dienstzeit. Die ver-  
bündeten Großmächte, die militärisch nicht gleichwerthig sind, wer-  
den aber nicht parlamentarisch stark genug sein, wenn dort von  
radikalen Abgeordneten unter finanzieller Begründung Anträge auf  
Einführung der zweijährigen Dienstzeit eingebracht werden mit dem  
Hinweis: was Alba kann, kann auch Kaiser Karl. Wir sind noch  
heute, ob Freunde oder Gegner der Militärvorlage, alle stolz dar-  
auf, daß wir die beste Armee haben. Durch die zweijährige  
Dienstzeit bringt auch die Sozialdemokratie leider  
in die Armee ein, insbesondere in den Infanteriebezirken. Gerade  
dort ist es von Einfluß, wenn ältere gebildete Leute, mögen es auch  
nur 20 oder 25 sein, den Unteroffizieren zur Seite stehen. Das  
wird aber in Zukunft nicht der Fall sein, was um so schlimmer ist,  
als gerade die sechzehn- bis zwanzigjährigen Leute die häufigsten  
Besucher von sozialdemokratischen Versammlungen sind. (Große  
Unruhe und Heiterkeit.) Sie müssen ja wissen! Die  
Sozialdemokraten haben ja selber mit Empörung betont, daß Tau-  
sende von Sozialdemokraten alljährlich ausgehoben werden. Man  
kann doch nicht erwarten, daß in zwei Jahren aus einem Sozial-  
demokraten ein begeisterter, patriotischer Soldat wird. Das erste  
Jahr ist das Jahr der Qual; auch im zweiten Jahre bleibt's noch  
viel zu lernen, und erst im dritten Jahre beginnt er sich zu fühlen  
und die soldatische Ehre zu empfinden. Wie sehr die Sozialdemo-  
kraten den Einfluß der Unteroffiziere zu schätzen wissen, das zeigt  
doch ein geheimes Schriftstück, das vor mehreren Jahren in Nürn-  
berg beschlagnahmt wurde, in welchem von sozialdemokratischer  
Seite allen Genossen, die ausgehoben wurden, angetragen wurde,  
sich einer guten Führung zu befleißigen und Unteroffiziere zu wer-  
den, damit sie als solche den grundstürzenden Ideen der Sozial-  
demokratie Dienste leisten könnten. Dagegen müssen doch Maß-  
nahmen getroffen sein, und das Festhalten an der dreijährigen  
Dienstzeit ist die beste Maßregel dagegen. (Große Unruhe und  
Rufe bei den Sozialdemokraten: Nicht alles nichts.) Ich gebe  
noch nicht die Hoffnung auf, daß noch Anträge aus der Mitte des  
Hauses gestellt werden, die die ursprüngliche Vorlage zur Freude  
der Regierung herstellen. Ich habe diese Ausführungen gemacht,  
weil ich, wenn uns innerhalb fünf Jahren ein Unfall zustoßen  
sollte, nicht zu denjenigen gehören möchte, die leichten Herzens  
diese grundstürzende Organisation mitgemacht haben.

Reichskanzler Graf v. Caprivi: Der Vorredner hat zunächst  
gemeint, ich müsse selbst von der Durchführung der zweijährigen  
Dienstzeit nicht überzeugt sein, meine Zuerst müße nicht groß  
sein, weil ich die Maßregel nur für 5 Jahre haben will. Ich  
persönlich bin von der Durchführung der Maßregeln vollkommen  
überzeugt, mache aber nicht den Anspruch, unfehlbar zu sein. (Be-  
ifall und Heiterkeit.) Der Abgeordnete hat sich dann der Frage  
zugewandt, wie die neuen Einrichtungen auf das Verhältnis  
der Sozialdemokratie zur Armee wirken werden. Ich  
muß zu meinem Bedauern zunächst konstatieren, daß der Vor-  
redner bei allen seinen Aeußerungen von durch-  
aus falschen Voraussetzungen über die Zusam-  
mensetzung unserer Infanterie ausgegangen ist.  
(Sehr wahr! links.) Von der dreijährigen Dienstzeit haben wir

schon lange nicht mehr viel gehabt; wir haben sie niemals voll ge-  
habt. (Sehr richtig! links.) Wir haben die Dispositionsurlauber  
gehabt. (Abg. Graf v. Bismarck: Das habe ich gesagt.) In  
jeder Kompanie haben wir nur bis 25 Mann vom dritten Jahr-  
gang. (Abg. Graf v. Bismarck: Das habe ich wirklich  
gesagt.) Wir haben also nur 15 bis 25 Mann vom dritten Jahr-  
gang in jeder Kompanie. (Abg. Graf v. Bismarck: Sehr richtig!  
Große Heiterkeit.) Das hat der Vorredner aber nicht gesagt, daß  
unsere Bestrebungen uns verpflichten, gerade die besten Leute  
zur Disposition zu entlassen. Wenn nun die besten Leute be-  
urlaubt werden, so folgt, daß die übrigen 15 bis 25 Mann theils  
aus Spezialisten, theils aus den Leuten, die sich schlecht geführt  
haben oder weniger gut sind, bestehen. Ich theile mit dem Vor-  
redner die Ansicht, daß es eine böse Seuche ist, wenn das  
Heer von sozialdemokratischen Ideen durchseucht  
ist. Dagegen sind Maßregeln zu treffen. Ich würde also im  
Sinne des Vorredners handeln, wenn ich die mir als Sozialdemo-  
kraten bekannten Leute da bestellte im dritten Jahrgang. Ob nun  
die Wirkung sein würde, daß diese Leute während dieser Zeit selbst  
befehligt werden und zugleich einen heilsamen Einfluß auf diejen-  
igen ausüben, die noch nicht so lange im Heere sind, das bezweifle  
ich. (Sehr richtig! links.) Ich glaube nicht, daß die Frage von  
erfahrenen Leuten so gelöst wird, wie es der Vorredner will. Wenn  
nun der Krieg so schnell ausbricht, wie der Vorredner auf Grund  
seiner Kenntnis erwartet (Wiederholte erregte  
Zwischenrufe des Abg. Grafen v. Bismarck) —  
ich bitte den Herrn Präsidenten, mich vor den Unterbrechungen zu  
schützen (Stimme des Präsidenten), — dann ist diese Maßregel noch  
nicht in Wirkung getreten. Wir haben dann nur lauter Reser-  
visten, die drei Jahre gedient haben. Dann ist die Differenz also  
noch nicht so groß. Der Vorredner scheint aber von der Ansicht  
ausgegangen zu sein, daß unsere aktive Truppenstärke dadurch für  
den Krieg weniger brauchbar sein wird. Der Vorredner beruft  
sich darauf, daß in einer Zeitung von 1890 gestanden habe, die  
Schießausbildung würde unter der zweijährigen Dienst-  
zeit leiden, und er fährt an, daß dies in der That bei einem Ver-  
suchsbataillon geschehen sei. Er macht mich verantwortlich für das  
Jahr 1890. Er vergißt, daß ich damals eben erst ins Amt ge-  
treten war, daß ich nicht die Zeit hatte, um mich mit diesen Dingen  
zu beschäftigen. Falls er das „Militärwochenblatt“ meinen sollte,  
so vergißt er, daß dasselbe gar keinen offiziellen Charakter hat, keines-  
wegs vom Reichskanzler abhängt, sondern in einem kontraktlichen  
Verhältnis zum Kriegsministerium steht. Die Schießausbil-  
dung war gewiß eine der schwersten Fragen, welche die Militär-  
verwaltung bei Einführung der kürzeren Dienstzeit sich vorlegen mußte.  
Um diese Frage lösen zu können, sind eine Anzahl von Versuchs-  
bataillonen gebildet worden, indem sie das, was wir jetzt einführen  
wollen, praktisch erproben sollten. Der Vorredner tritt wiederum  
wenn er glaubt, daß der Versuch nur bei einem Bataillon gemacht  
worden ist. Wäre der Vorredner in der vorigen Session schon  
anwesend gewesen, so würde er in der Kommission gehört haben,  
daß Bataillone in Ost und West gebildet worden sind, um einen  
solchen Versuch zu machen, und er würde gehört haben, daß der  
Versuch vollkommen befriedigend ausgefallen ist.  
Der Vorredner hat eine besondere Besorgnis darauf gegründet,  
daß durch das Eingehen auf den Antrag Suene die Kompensationen,  
welche auf dem Boden der Artillerie für die zweijährige Dienstzeit  
gelegen hätten, aufgegeben worden seien. Wiederrum ein  
Frrthum! Der Vorredner hat den Kommissionsitzungen nicht  
beigewohnt, sonst würde er gewußt haben, daß das Geforderte  
sich in drei Gruppen theilt. Da kommen zunächst die Aus-  
gleichsmaßregeln für die zweijährige Dienstzeit, dann kommen die  
Neuformationen, dann kommen Verstärkungen. Die Vermehrung der  
Artillerie um 60 Batterien hat mit der zweijährigen Dienstzeit  
nichts zu thun. Hier war eine Verstärkung notwendig geworden  
dadurch, daß wir nachgerade selbst Frankreich gegenüber schwächer  
an Artillerie geworden sind. Von den Kompensationen für die  
zweijährige Dienstzeit ist nichts weiter aufgegeben als 4 Mann  
bei den Vollbataillonen und bei den Halbbataillonen 2 Mann.  
Daß diese Schwächung um 4 Mann etwas ins Gewicht fällt,  
kann ich nicht leugnen, aber, wenn es sich um das Zustandekommen  
der Vorlage handelt, war es eine Kleinigkeit. Wir haben geglaubt,  
eine Verstärkung unserer Wehrkraft beantragen zu müssen. Die  
Wehrkraft setzt sich zusammen in erster Linie aus der Bevölkerungs-  
zahl, in zweiter Linie aus der Anzahl der ausgebildeten Mann-  
schaften. Von den Mannschaften sehe ich voraus, daß sie mit  
Sicherheit den Aufgaben des Krieges genügen können. Eine  
Vermehrung der ausgebildeten Mannschaften ist selbstverständlich  
bei der dreijährigen Dienstzeit langsame und kostspielig. Wenn  
wir die Steigerung unserer Wehrkraft bei der dreijährigen Dienst-  
zeit hätten erreichen wollen, so würden wir selbstverständlich ge-  
nötigt sein, viel höhere Anforderungen an Sie zu stellen. Als  
früher Verstärkungen der Armee notwendig geworden waren,  
nahm man Anstand, die Kosten zu erhöhen und immer mehr Leute  
einzustellen. Da jedoch eine Verstärkung notwendig war, schuf  
man zuerst die Dispositionsurlauber, dann schuf man die Ersatz-  
reservisten, anerkannt eine sehr bedeutende im Verhältnis zu den  
Kosten und Erfolgen wenig nützende Maßregel. Endlich rückte  
man das zweite Aufgebot hinauf und stellte es in die Feldarmee  
ein. Schon damals ist erwähnt worden, daß diese Maßregeln  
anscheinend große Resultate ergeben würden. Gewiß ein politisch  
schönes und durchschlagendes Motiv, aber kein Soldat wird des  
Glaubens sein, daß wir auf diesem Wege schneller erreichen, was  
wir auf unserem Wege mit der zweijährigen Dienstzeit erreichen  
wollen. (Beifall.)

Abg. Gröber (Ctr.): Graf Bismarck hat die Bemühungen, auf  
der dreijährigen Dienstzeit zu beharren, als echt konservativ be-  
zeichnet. Diejenigen, welche nach zweijähriger Dienstzeit streben,  
wollten sich nur populär machen. Siehe da, wie Graf Bismarck  
mit einmal untercheidet zwischen echt-konservativ und falsch-kon-  
servativ. (Heiterkeit.) Wenn man nur die nach zweijähriger Dienst-  
zeit entlassenen Mannschaften in die rechtliche Lage der Reservisten  
schaffen wollte, hätte man sich klarer ausdrücken können. Ich  
bitte diejenigen Herren, die für die Vorlage stimmen, sich das zu  
überlegen.



Abg. **Bebel** (S.-D.): Wir sind ja gewohnt, daß, wenn ein Bismarck hier im Hause spricht, er gegen die Sozialdemokratie zu Felde zieht. Wie der frühere Reichskanzler würde das auch der Sohn thun, wenn er einmal Reichskanzler würde, wozu er vorläufig ja noch keine Aussicht hat. (Heiterkeit.) Der Graf hat die Bezeichnung ausgesprochen, daß nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit die Armee mehr und mehr von der Sozialdemokratie durchseuert werden würde. Solche Geschwätzereien entsprechen vielleicht dem Bildungsgrade, den der Graf genossen hat. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Weber das System seines Vaters, noch das heutige System wird den Lauf der Sozialdemokratie hemmen. Ihre Bestrebungen werden naturgemäß auch in der Armee zum Ausdruck kommen. Ja, es ist schon gegenwärtig der Fall. Viele Sozialdemokraten sind ja sogar Unteroffiziere geworden und als Unteroffiziere in die Reserve übergetreten. Es giebt unter unseren Abgeordneten solcher 9. Wir ist auch ein Regiment in einer großen süddeutschen Armee bekannt, wo die Feldwebel in große Verlegenheit kamen, als sie einer allgemeinen Ordre zur Folge solche Leute nicht zu Gefreiten vorschlagen sollten, welche Sozialdemokraten seien. Alle wirklich intelligenten Soldaten waren Sozialdemokraten. Auch der Vater des Grafen hat vor einer Reihe von Jahren erklärt, als man hier im Hause davon redete, daß in der ländlichen Bevölkerung Schleswig-Holsteins die Sozialdemokratie immer mehr zunehme, daß sei nicht wunderbar, weil die intelligenten Leute zur Sozialdemokratie übergingen. Uebrigens giebt es auch ein norddeutsches Pionierbataillon, das zu vollen neun Bohnen aus Sozialdemokraten besteht. (Hört! hört! rechts.) Als in jenem Garnisonsort ein sozialdemokratischer Redner kein Lokal bekommen konnte, haben ihm die Pioniere dazu verschaffen. Wenn Sie die Sozialdemokratie vernichten wollen, dann bleibt Ihnen nichts übrig, als die Sozialdemokratie todzuschlagen; das ist ja auch der Rath, den der Vater des Grafen erteilt hat. Er hat uns verglichen mit den Ratten, die das Schiff der jetzigen Gesellschaft zu zernagen suchen, und empfohlen, das „Ungeziefer“ todzuschlagen. Der Graf hat sich auch darüber beunruhigt gefühlt, daß so viele junge Leute unter 20 Jahren der Sozialdemokratie anhängen. Er scheint nicht zu wissen, daß junge Leute unter 19 Jahren politischen Vereinen nicht angehören dürfen und daß unmündige Leute, wenn sie Wahlversammlungen besuchen, hinausgewiesen werden. Sie werden die Sozialdemokratie nicht los werden, wir werden vielmehr dafür sorgen, daß wir andere Leute los werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Debatte.

Verständlich bemerkt

Graf **Herbert v. Bismarck**: Ich bedauere, daß ich den Reichskanzler durch Unterbrechungen gereizt habe. Ich habe das nur gethan, weil der Reichskanzler mich total mißverstanden hat, und persönliche Bemerkungen in der Presse meist nicht wiedergegeben werden. In Bezug auf die Schießübungen steht in dem Berichte der Militärkommission ausdrücklich, daß die Versuche überflüssig worden sind. (Präs. v. Lebekow macht den Redner darauf aufmerksam, daß das keine persönliche Bemerkung sei.) Das ist doch nur eine Nichtigstellung. (Große Heiterkeit.) Sie haben mir dazu das Wort gegeben, Herr Präsident. (Präsident v. Lebekow: Die sachliche Diskussion war bereits geschlossen.)

Major **Wach**: Die Ueberführung der Schießübungen, wie der Vorredner meinte, hat nur bei einem Bataillon stattgefunden, und zwar weil dasselbe glaubte, eine größere Zahl von Patronen verschleßen zu müssen. Das betreffende Bataillon hat die Schießübungen, um mit dem Munitionskontingente fertig zu werden, bezüglich der Zeit erheblich verfrüht. Es ist eine Art Ueberführung bei diesem Bataillon allerdings eingetreten. Andererseits ist bei den übrigen Bataillonen konstatiert worden, daß die Schießausbildung in zwei Jahren in durchaus zufriedenstellender Weise durchgeführt werden kann. Es kommt doch weniger auf die Masse der Munition an, als auf die Art, wie die Schießübungen durchgeführt werden.

Durch das Eingreifen des Regierungskommissars ist die Debatte wieder eröffnet, wird aber sofort geschlossen, da sich niemand mehr zum Worte gemeldet hat.

Die einzelnen Paragraphen des Art. II werden angenommen, ebenso debattelos die folgenden Artikel bis Art. V.

Bei Artikel V, der unter anderem bestimmt, daß das württembergische Fußartilleriebataillon Nr. 13 wegen der zu geringen Bevölkerungsziffer Württembergs auf den preussischen Etat übernommen werden müsse, weil sonst die Etats der Infanterie des württembergischen Kontingents auf einen unzulässig niedrigen Stand kommen würden, fragt

Abg. **Bayer** (Sp.) an, ob dieses gewissermaßen auf württembergischen Boden domizilierte Bataillon ein preussisches oder ein württembergisches sein werde, und wer die gerichtliche Befugnis über dasselbe haben würde.

Württembergischer Kriegsminister **Herr. Schott v. Schottenstein**: In Folge Einführung der halben Bataillone und Erhöhung des Etats der übrigen Bataillone aus Anlaß der zweijährigen Dienstzeit mußten wir eine Verminderung unserer Formationen ins Auge fassen, sonst hätten die Infanterieformationen leiden müssen. In Folge dessen ist das 13. württembergische Fußartilleriebataillon auf Preußen übernommen worden. Wir erkennen deshalb das Anerkennen Preußens als eine ganz besondere Rücksichtnahme der preussischen Heeresverwaltung an.

Der Rest der Vorlage wird ohne weitere Erörterung angenommen. Damit ist die zweite Lesung der Militärvorlage beendet.

Es folgt die Interpellation **Bebel** (Soz.) und **Gen.**: „Stund dem Reichskanzler die Äußerungen bekannt geworden, welche nach den bis heute unabweisbar gebliebenen Berichten der Presse der Polizeipräsident Feichter in Straßburg i. E. in amtlicher Eigenschaft gegen elsass-lothringische Staatsangehörige sich erlaubte? Und was gedenkt der Reichskanzler auf diesen Vorgang hin, falls er sich bewahrt, gegen den Polizeipräsidenten von Straßburg zu thun?“

Abg. **Bebel** (Soz.) weist zur Begründung der Interpellation auf die durch Zeitungsnachrichten verbreiteten Äußerungen des Straßburger Polizeipräsidenten gegenüber 4 Mitgliedern des aufgelösten katholischen Fiedelta-Vereins hin. Die politischen Vereine Straßburgs verhielten sich gemäß ihrer präfixen Stellung sehr vorsichtig. Der Fiedelta-Verein sei vom Bezirkspräsidenten ohne Angabe der Gründe aufgelöst worden. Die Mitglieder hätten sich an den Polizeipräsidenten Feichter mit der Bitte um Angabe der Gründe gewandt. Er (Feichter) gehe nicht gern auf die von dem Polizeipräsidenten nach der „Köln. Volksztg.“ gebrauchten Ausdrücke ein, da er sie nicht gern in den Mund nehmen möge. Es seien Worte gefallen, wie „Landesverräter und infamer Schweinehund“, womit sowohl Dr. Müller-Simonis wie dessen politischer Freund gemeint seien, ferner „Schuft“, „niederträchtige Waffenhunde“ u. s. w. Es sei auch die Äußerung gefallen: „Ich habe zehn Mal mehr Respekt vor einem Sozialdemokraten als vor einem so schwarzen Waffenhund.“ (Heiterkeit.) Es mag die Frage entstehen, ob ein Mann in der Stellung des Polizeipräsidenten solche Ausdrücke gebrauchen können. Dieser Mann stellt sie in Abrede, aber die betreffenden Mitglieder halten an ihrer Aussage fest und wollen sie beschwören. Aber dieses Verhalten ist erklärlich nach dem, was in Straßburg von dem Herrn Stadt bekannt ist. Denn er hat an dem Morgen, als diese Äußerungen gefallen sein sollen, um 4 Uhr früh eine Wirtshaus in einem Zustande verlassen, in dem

er seiner Sinne nicht mehr mächtig war. Solche Äußerungen sollen aber auch nicht zum ersten Mal gefallen sein, so z. B. früher bei seinen Besuchen in der Wirtshaus „Zur biden Marie“. (Große Heiterkeit.) Wenn diese Behauptungen wahr sind, so ist ein Mann, der so verfährt, unfähig, seinen Posten auch nur eine Stunde inne zu haben. Die Zustände sind in Elsass-Lothringen unerträglich. Es ist ein Maß von Erbitterung in der Bevölkerung vorhanden, das weit hinausgeht über das, was in der Wahl zum Ausdruck gekommen ist. Man muß die Elässer, die vor 22 Jahren wider Willen zu Deutschen gemacht worden sind, heute auch zu vollberechtigten Deutschen machen. Bis jetzt fühlen sie sich als Deutsche zweiter Klasse. Der Reichstag hat darauf zu sehen, daß sie Deutsche erster Klasse werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten und Elässern.)

Staatssekretär **Dr. v. Böttcher**: Als dem Reichskanzler das Referat der „Köln. Volkszeitung“ über die angeblichen Äußerungen des Straßburger Polizeipräsidenten bekannt wurde, richtete er sofort nach Straßburg das Ersuchen, ihm über die Richtigkeit der aufgestellten Behauptungen Bericht zu erstatten. Das geschah nicht aus dem Grunde, weil man Mißtrauen in die Aktion der Straßburger Behörden hegte — dieses Vorgehen würde ja, wenn es wahr wäre, im höchsten Grade politisch verderblich sein — sondern weil man darauf gefaßt sein mußte, daß diese sensationellen Vorgänge demnächst hier zur Besprechung gelangen würden. Der Polizeipräsident war gerade auf einer Urlaubsreise abwesend und konnte erst einige Tage später den Bericht erstatten. Dieser lautet aber ganz anders als die Angaben des Referats. (Heiterkeit.) Weshalb wollen Sie abweichen von dem Grundsatze: Eines Mannes Rede ist seine Rede, man soll sie hören alle beide. Ich nehme keinen Anstand zu erklären, daß, wenn die Behauptungen der „Köln. Volksztg.“ wahr wären, das Verfahren des Präsidenten nicht zu rechtfertigen und eine strenge Repression zu ergreifen wäre. Aus dem Berichte des Polizeipräsidenten ergibt sich, daß der ganze Hergang seiner Erinnerung nach (Rufe im Centrum: Aha!) — ja er kann doch nur sagen, woran er sich erinnert — ein anderer war. Vor allen Dingen bestreitet er positiv, daß er diese Schimpfworte gebraucht habe, die ihm in den Mund gelegt werden. Aus dem einen Passus ergibt sich, daß allerdings zwei Schimpfworte gefallen sind, doch nicht in dem Sinne, daß der Präsident diese Worte gegen einen Reichstagsabgeordneten oder Kandidaten gebraucht hätte, sondern daß sie wiedergegeben sind als das Urtheil, das man gegenüber dem betreffenden Reichstagskandidaten in der Bevölkerung aussprechen dürfe und bereits ausgesprochen habe. (Heiterkeit.) In dem Bericht heißt es, daß man gesagt habe, wenn ein Verein oder eine Partei einen Kandidaten wie den Herrn Müller-Simonis unterstützt, der zu jung sei und sich zu wenig in Deutschland ausgehalten habe, um die politischen Interessen voll zu verstehen und zu vertreten, der sich trotz seines in öffentlichen Versammlungen bewiesenen Mangels an Kenntniß der deutschen Sprache als deutscher Reichstagskandidat hat aufstellen lassen und die Regierung bekämpft, ein Mann, der in Rom ausgebildet worden und erst seit kurzer Zeit hierher zurückgekehrt ist, dann belege man den Fehler, einen — es muß heraus, obwohl es nicht schön ist — „Schweinehund“ zum Abgeordneten zu machen. Den Ausdruck „schwarze Waffenhunde“ bestreitet Herr Feichter gebraucht zu haben, da er das Wort Waffenhunde von Rindheit an habe. Am Schlusse erklärt der Polizeipräsident, daß Ausdrücke, die eine persönliche Beleidigung des Abbe Simonis und der übrigen Herren enthalten, von ihm nicht gebraucht worden seien. Wenn starke Ausdrücke gefallen seien, sei das nur in referirendem Sinne geschehen. Er glaube, das Prädikat eines höchsten und vornehmen Mannes in seiner Beamtenlaufbahn verdient zu haben. (Heiterkeit.) Der Polizei-Präsident hat sofort den Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt, und die Voruntersuchung ist eingeleitet. Ich hoffe, daß diese ein zuverlässiges Resultat ergeben wird. Es steht hier Behauptung gegen Behauptung, und nur eine gerichtliche Untersuchung ist im Stande festzustellen, was an den Behauptungen wahr ist. Auf die weiteren Behauptungen des Interpellanten, über den Kneipenbesuch des Polizeipräsidenten Feichter, werde ich nicht eingehen. Sie gehören in die Kategorie derjenigen, die schon früher vorgebracht, aber nicht nachgewiesen waren. Die ganze Sache ist unerfreulich sowohl wenn die Behauptungen der „Köln. Volksztg.“ richtig wären als auch wenn sie nicht richtig wären. Bei den Sozialdemokraten scheint das Bibelwort: „Liebet eure Feinde und thut wohl denen, die euch hassen“, einen breiten Boden zu gewinnen. Denn die Statuten des Fiedelta-Vereins enthalten die Aufforderung an die Mitglieder, Thron und Altar zu schützen — eine Aufgabe, die sich die Sozialdemokraten bisher nicht gestellt haben — und gegen die Sozialdemokratie zu kämpfen. Zu Gunsten dieses Vereins treten jetzt die Sozialdemokraten ein; mehr kann man von ihnen nicht verlangen. (Heiterkeit und Beifall.)

Auf Antrag des Abg. **Guerber** (Elässer) findet eine Besprechung der Interpellation statt.

Abg. **Dr. Guerber** (El.) führt aus, daß in den Wahlversammlungen für den Kandidaten Müller-Simonis seine Schmäbung gegen die Regierung gefallen sei. Die vier Männer, die zur Deputation gehörten, seien durchaus glaubwürdig. Diese vier Männer sind die einzigen Zeugen, die über die Äußerungen etwas sagen können, dadurch aber, daß man sie angeklagt hat, benimmt man ihnen die Mächtigkeit. Zeugen zu sein, das ist eine Unterdrückung der Wahrheit (sehr richtig! im Centrum und links). Die Elässer hätten wohl auch kräftige Schimpfwörter, aber so weit seien sie doch noch nicht germanisiert, um solche Schimpfwörter zu gebrauchen wie der Polizeipräsident (Heiterkeit) und diese werden sie schwerlich aus dem Schutze ihrer eigenen Bildung entnommen haben. Der „Fiedelta“-Verein habe die Erlaubnis gehabt, politische Versammlungen abzuhalten und sich nichts zu schulden kommen lassen. Redner geht des Näheren auf die Verhältnisse des „Fiedelta“ ein, wird aber vom Präsidenten zur Sache gerufen. Es sei an der Zeit, daß einmal die Ausnahmen beseitigt und die Elässer-Lothringer als gleichberechtigte Staatsbürger behandelt werden.

Staatssekretär **Dr. v. Böttcher**: Der Vorredner führte aus, daß die vier Männer durch die Anklage mundtot gemacht werden sollen. Ich verstehe nicht, wie ein öffentlicher Prozeß jemanden mundtot machen soll. Warum hat bis jetzt Niemand gegen den Polizeipräsidenten Anklage erhoben, wie dieser zu seiner Ehrenrettung die gerichtliche Unterstützung beantragt hat. Die Anklage ist nicht erhoben worden, um die Wahrheit zu unterdrücken, sondern um sie ans Licht zu bringen.

Abg. **Dr. Bachem** (Str.): Das Vorgehen der Regierung gegen den Fiedelta-Verein bedeutet einen Kampf gegen die christlich-sozialen Bestrebungen von katholischer Seite. Der Staatsanwalt hätte von selbst die Sache in die Hand nehmen müssen, ohne erst einen Antrag des Polizeipräsidenten abzuwarten. Jetzt liegt die Sache so, daß Dr. Müller-Simonis einem Prozeß wegen schwerer Beleidigung angeklagt ist, wo 4 angesehene Staatsbürger unter ihrem Eide die Richtigkeit der Angaben der „Köln. Volksztg.“ bestätigen werden. Dann ist ein Prozeß gegen die 4 Männer angestrengt, in welchem der Polizeipräsident Feichter der einzige Zeuge ist. (Hört! hört! im Centrum.) Die notwendige Folge ist, daß Feichter freigesprochen wird. Und doch kann ich für meinen Theil nicht dem Eindruck verschließen, daß die Angaben der „Köln. Volksztg.“ auf objektive Wahrheit beruhen. Der Polizeipräsident hat bereits eine Kampagne gegen die katholischen Vereine des Eläss ange-

kündigt. (Präsident v. Lebekow ruft den Redner wiederholt zur Sache.)

Abg. **Dr. Cunnecerus** (nat.): Ich überlasse die Ordnung der Angelegenheit in erster Linie den Gerichten und der Reichsregierung. Wir können nicht auf Grund eines einseitigen Zeitungsberichts ein Urtheil fällen. (Beifall.) Die Reichsregierung hätte sich dem Vorwurf der Parteilichkeit ausgesetzt, wenn sie den Gerichten in dem Arm gefallen wäre. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Buch** (Soz.): Polizeipräsident Feichter hätte am besten gethan, wenn er das Disziplinarverfahren gegen sich selbst beantragt hätte (lebhaft Zustimmung links), anstatt die vier Herren zu verklagen. Warum hat er überhaupt nicht die „Köln. Volkszeitung“ verklagt? (Zustimmung links.) Bei uns ist nicht einmal eine einfache Kritik bestehender Einrichtungen möglich. Auch die Auflösung des Fiedelta-Vereins ist nur wegen einer Kritik an der Militärvorlage geschehen. Der Ton des Polizeipräsidenten Feichter ist nicht Ausnahme, sondern, soviel ich in Elsass-Lothringen beobachtet habe, der allgemein übliche bei Behörden. Jeder Nachwächter glaubt, Diktator zu sein. (Heiterkeit.) Wir werden jede solche Ungerechtigkeit bekämpfen.

Die Debatte wird hierauf geschlossen. Die Interpellation ist damit erledigt.

Es folgt die zweite Beratung des inzwischen aus der Budgetkommission zurückgelangten Nachtragsetats nebst Anleihegesetz.

Die Kommission beantragt unveränderte Annahme. Der Nachtragsetat wird ohne Debatte angenommen. Zu dem Anleihegesetz bemerkt

Abg. **Dr. v. Frege** (dk.): Die Konservativen hätten die Absicht gehabt, zu dem Anleihegesetz einen Antrag einzubringen, verzichteten jedoch darauf bei der Geschäftsvertheilung des Hauses. Das Anleihegesetz wird genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Sonnabend 2 Uhr (dritte Lesung der Militärvorlage und des Nachtragsetats, Wahl dreier Mitglieder für die Reichsschuldenkommission).

Schluß 5 1/2 Uhr.

## Aus dem Reichstage.

□ Berlin, 14. Juli.

Fürst **Bismarck** wird mit seinem Sohne zufrieden sein. Die Scene, die der Abg. Graf **Herbert Bismarck** heute im Reichstage aufführte, ist so ganz im Stil der Mißvergnüghtheit im Hause **Bismarck**, daß wirklich Alles an ihr echt war, der innere Groll wie seine äußeren Formen. Graf **Herbert Bismarck** hat seit seiner Amtstätigkeit zweifellos an Gewandtheit und formaler Sicherheit zugenommen. Vormalig drückte die Gestalt seines großen Vaters auf ihn; heute muß er für sich allein stehen, obgleich zugleich als Beauftragter des Mannes von Friedrichsruh, und wenn es ihm darauf ankam, gehörig zu demonstrieren und nichts Anderes als Demonstration und Sensation zu leisten, so hätte er es allerdings nicht besser und nicht wirksamer anfangen können. Von dem Lärm, den die Rede des Grafen **Bismarck** hervorrief, von den unaufhörlichen höhnischen und erbitterten Zwischenrufen macht man sich schwer eine Vorstellung. Die ganze im Laufe der Jahre aufgespeicherte Erbitterung, die namentlich die Sozialdemokratie und die Freisinnige Volkspartei gegen das Regiment **Bismarck** noch heute mit Recht im Busen tragen, entlud sich in Formen, die alle Rücksichten elementar durchdrachen. Und ebenso steckte in der Rede des Grafen **Bismarck** derselbe trotzigste Haß, und so war es, als höre man den ehemaligen Reichskanzler selber, als führe er unrichtigbar seinem Sohne das Schwert, das Schläge nach dem Bundesrathstisch wie nach links hin austheilen sollte. Nur freilich haben diese Schläge nicht geessen. Es ist ein ganz individueller, einzig und allein aus der persönlichen Stellung des Bismarckschen Hauses zum neuen System zu erklärender Standpunkt, den der Redner vertrat. Wenn er aber den Schein erwecken wollte, als spreche er im Namen der Konservativen, die die zweijährige Dienstzeit und die jetzige Vorlage nur mit äußersten Bedenken annehmen, so setzt er seine konservativen Freunde mehr herab, als daß er sie rechtfertigt. Hatten sie jene Bedenken und sind sie gleichwohl davon abgegangen, so haben sie damit bewiesen, daß die Gründe des Reichskanzlers für sie stichhaltig waren. Im anderen Falle würden sie die Auslegung zulassen müssen, daß sie in einer schwächlichen Nachgiebigkeit vor einer starken Regierung zurückgewichen sind, und alles Andere eher als Stärke und Festigkeit möchte ja Graf **Bismarck** diesem neuen System zuschreiben. Seine Rede wirkte auf die Parteien ersichtlich intensiver als auf die Herren am Bundesrathstisch. Graf **Caprivi** blickte gelassen auf das Toben herab, der Kriegsminister konnte manchmal ein leises Lächeln nicht ganz verbergen, und nur Herr v. **Böttcher** schien einigermaßen nervös. Er hatte beide Hände in die Tasche seiner Hosentasche versenkt, stand breit auf der obersten Treppstufe, die von der Bundesraths-Estrade zum Saal hinabführt, und sah von unten herauf zum Redner hin, der ebenfalls, je länger er sprach, desto erregter wurde. Ganz wie bei seinem Vater wanderte bei ihm das Taschentuch aus der hinteren Rocktasche zum Gesicht und von da wieder in die Rocktasche zurück, und so ohne Aufhören fort und fort. Aus einem Flacon, das irgend eine erfrischende Flüssigkeit enthielt, goß Graf **Bismarck** zuweilen einige Tropfen auf das Tuch und rieb sich damit Stirn und Lippen. Er sprach sehr laut, sehr schnell und fliehend, viel besser als jemals früher. Vor ihm saß der getreue Paladin seiner Familie, Herr v. **Kardorff**, der mit seinen hässlichen Gesten die Nervosität des Redners gleichsam aufnahm und vergrößerte. In dem unerhörten Lärm, der minutenlang das Haus durchtobte, konnte man neben den durchdringenden Stimmen der Herren Richter und **Bebel** am deutlichsten die **Kardorffsche** Stimme vernehmen. „Kadau-brüder! Volksversammlung!“, das waren so einige der Liebenswürdigkeiten, die Herr v. **Kardorff** nach links hinüberjandte. Warum eigentlich Graf **Bismarck** für die Militärvorlage stimmt, ist nicht ganz klar geworden. Er behauptet, daß die politische Wahrscheinlichkeit für den großen Krieg schon innerhalb der nächsten fünf Jahre spreche, und er sieht das Heer durch die jetzige Reform ver-



schlechter. Er will nicht zu denen gehören, von denen man, wenn der Krieg innerhalb der nächsten fünf Jahre kommt, sagen kann, sie hätten leichten Herzens für diese „grundstürzende“ Organisation gestimmt. Die einfache Folge wäre doch, daß ein Mann mit solchen kassandrahaften Ansichten gegen die Vorlage stimmte.

War der Redner nun schon während seiner eigenen Ausführungen in förmliche Siebdegluth gerathen, so bekam er etwas Explosionsartiges, als ihm Graf Caprivi antwortete. Es war etwas unter dem jetzigen Reichskanzler noch nicht Dagewesenes, was Graf Bismarck sich an Unterbrechungen und überlaut zugeschlenderten Zwischenrufen leistete. Der Reichskanzler mäßigte sich mit offener Mähe, und als es ihm dann doch zu arg wurde, forderte er mit schneidender Schärfe den Präsidenten auf, ihm Ruhe zu verschaffen. Das wirkte, und Graf Bismarck hörte den Rest der Caprivischen Entgegnung schweigend an, von Zeit zu Zeit mit fiebernd hastiger Hand ein paar Worte auf kleine Zettel werfend, die er seinem Vordermann Herrn v. Kardorff über die Schulter reichte. Er mochte wohl Antworten wollen, und er versuchte es späterhin in persönlicher Bemerkung, aber die Geschäftsordnung zog eine feste Schranke, und so wird der Sohn des ehemaligen Reichskanzlers dem Erben seines Vaters bei anderer Gelegenheit entgegenzutreten müssen, wenn er die Lust dazu hat. Daß er sie hat, kann man als gewiß annehmen. Die kurze Entgegnung des Reichskanzlers wirkte vortrefflich. Es war die Ueberlegenheit des erfahrenen Militärs, die hier den Dilettantismus eines feindseligen Kritikers zurückwies.

Für die Stimmung auf der linken Seite des Hauses gegen Alles, was Bismarckisch heißt, war es bezeichnend, daß die Kanzlerrede, obwohl sie sachlich kaum in der Richtung der Stimmungen auf der linken Seite ging, mit Aeußerungen der Zustimmung begleitet wurde. Da Graf Bismarck die Redefreiheit innerhalb der Spezialdiskussion bis aufs Aeußerste hatte ausnützen dürfen, so konnte es dem Abg. Bebel nicht verwehrt werden, ebenfalls Ausführungen zu machen, die gänzlich außerhalb des Rahmens einer Spezialdebatte lagen. Aus der Bebel'schen Rede ist es des Notizens werth, was dieser Herr, nicht gerade klug, über das Einbringen der Sozialdemokratie in das Heer ausplauderte. Er überraschte u. a. mit der Versicherung, es gäbe ein norddeutsches Pionierbataillon, welches zu 10 aus Sozialdemokraten bestehe, und er gab dafür Einzelheiten an, die es dem Kriegsminister kaum schwer machen dürften, dies seltsame Pionierbataillon herauszufinden. Man wird die Sache im Auge behalten müssen.

## Deutschland.

**L. C. Berlin, 14. Juli.** Der Vorstand der „wirthschaftlichen Vereinigung“ besteht, wie schon gemeldet, aus folgenden Mitgliedern: zwei Deutschkonfervativen, v. Mantuffel und v. Bloek, zwei Mitgliedern der Reichspartei, v. Kardorff und Gamp, dem Antisemiten Liebermann v. Sonnenberg und zwei Nationalliberalen, Dr. Enneccerus (Oldenburg I) und Münch-Ferber (Hof). Gleichwohl schreibt heute die „Nat. Ztg.“:

„Eine derartige Vereinigung von nur 100 Mitgliedern bedeutet praktisch nichts; sie kann Anträge und Vorlagen vorbereiten, wie ihr Statut dies in Aussicht nimmt, aber sie kann keinen anderen Einfluß ausüben, als den, welchen ihre Mitglieder ohnehin in den betr. Fraktionen besitzen. Es hat sich bestätigt, daß die Herren v. Bloek und Gen. den bei den Wahlen für ihre besonderen Tendenzen errungenen Erfolg außerordentlich überhöht oder übertrieben haben: es giebt sehr viel mehr, als 100 Mitglieder, welche sich den Schutz aller berechtigten wirthschaftlichen, insbesondere auch der landwirthschaftlichen Interessen, angelegen sein lassen; aber sie fühlen sich nicht verpflichtet, sich dabei unter die tumultuarische Führung des Bundes der Landwirth zu stellen.“

Nachdem der Reichstag am Freitag die zweite Beratung der Militärvorlage und des Nachtragsetats erledigt hat, soll am Sonnabend die dritte Lesung beider Vorlagen nachfolgen und wird dann die Session ohne weitere Förmlichkeit geschlossen.

Die „Lib. Korr.“ schreibt: Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des Staatssekretärs im Reichsschatzamt, Frhrn. v. Malzahn-Gülz, sind vor der Hand wohl nur Wiederholungen der schon vor Monaten verbreiteten Annahme, daß nach der Erledigung der Militärvorlage nicht nur im Reichsschatzamt, sondern auch im Kriegsministerium ein Personenwechsel stattfinden würde. Was den preussischen Finanzminister Dr. Miquel betrifft, so ist kaum wahrscheinlich, daß derselbe bereit sein würde, als Staatssekretär im Reichsschatzamt eine dem Reichskanzler untergeordnete Stellung einzunehmen.

Der antisemitische Rechtsanwalt Hertwig ist, wie schon telegraphisch gemeldet, in seiner Eigenschaft als Referent des Kriegsgerichts wegen Verweigerung des Gehorsams zu 3 Monaten Festungshaft verurtheilt. Hertwig war von dem Bezirkskommando zur Berichterstattung über die bei Gelegenheit seiner kriegsgerichtlichen Kandidatur laut gewordene Breslauer Spielaffäre aufgefordert worden, ließ aber diese Aufforderung unbeantwortet.

## Telegraphische Nachrichten.

**Morgenroth, 14. Juli.** In einer heute abgehaltenen Generalversammlung des Verbandes oberösterreichischer Walzwerke erfolgte eine Verlängerung wegen Verlängerung des oberösterreichischen Verbandsvertrages bis zum 31. Dezember 1894. Es sollen demnächst Verhandlungen mit den übrigen Gruppen wegen weiteren Zusammenschlusses zum deutschen Walzwerksverbande aufgenommen werden.

**Freiburg i. Br., 14. Juli.** Justizrath Karl Braun-Wiesbaden, der bekannte frühere Reichstagsabgeordnete, ist heute Nachmittag hier in Folge eines Schlaganfalles verstorben.

**Wien, 14. Juli.** In dem beabsichtigten Verbot der Ausfuhr

von Stroh, Heu, Rapskuchen und einigen anderen Futterstoffen soll angeblich die Möglichkeit der Gewährung von Ausnahmen im Wege des Dispenses vorbehalten werden. Solche Ausnahmen würden aber voraussichtlich nur für solche Sendungen in Betracht kommen, für welche die Käufe bereits vor der Publikation des Verbots abgeschlossen waren und der Kaufpreis schon ganz oder theilweise bezahlt ist, oder die sich schon auf dem Wege nach der Grenze befinden. Keinesfalls würden die Ausnahmen auf Spekulationskäufe Anwendung finden.

**Petersburg, 14. Juli.** Der Großfürst-Thronfolger ist gestern hierher zurückgekehrt und hat sich nach Krasnoje Selo begeben. — Wie die St. Petersburgskaja wedomosti melden, würde demnächst eine neue Spezialkommission gebildet werden, um die Gejeze über die Rechte der Ausländer hinsichtlich des Besitzes von Grundeigentum zu prüfen.

**Paris, 14. Juli.** Als der Präsident Carnot sich heute zur Truppenrevue begab, wurde er überall lebhaft begrüßt. Im Quartier Latin enthielt man sich aller Feillichkeiten anlässlich der Nationalfeier. Keinerlei Ausschmückung war sichtbar und kein Ball wird abgehalten. — Einige Zusammenkünfte fanden in Roubaix statt zwischen Sozialisten, welche die internationale Hymne und Patrioten, welche die Marsellaise sangen. — Im Uebrigen sind der gestrige Abend und die Nacht ruhig verlaufen. In verschiedenen Punkten der Stadt waren Tanzbelustigungen veranstaltet, ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet.

**Brüssel, 14. Juli.** Die Kammer genehmigte den Artikel 1 der Verfassung in abgeänderter Fassung, wodurch Belgien ermächtigt wird, Kolonien zu erwerben. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um die eventuelle Erwerbung des KongoStaates.

**London, 14. Juli.** Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Auckland von gestern, ein Postdampfer aus Samoa habe die Nachricht überbracht, daß bei seiner Abfahrt der Krieg schon ausgebrochen sei, Malletoa rücke gegen Malie vor. Die Anhänger Malletoas seien fünfmal stärker als die Insurgenten, viele von den letzteren seien bereits abgefallen, in Apia herrsche große Aufregung.

**London, 14. Juli.** Unterhaus. Der Kanzler der Schatzkammer, Harcourt, erklärte, nach den Berichten des britischen Ministerpräsidenten Jones in Bangkok und des Befehlshabers des dort stationierten Kanonenbootes sei es, daß zwei französische Kanonenboote gestern Abend ihren Weg trotz der Opposition der hiesigen Behörden und auch gegen den Wunsch des französischen Ministerpräsidenten erzwingen hätten und vor Bangkok gegenüber der britischen Gesandtschaft vor Anker gegangen seien. Die britische Regierung sei zu der Ansicht geneigt, daß diese Aktion von dem französischen Flottenkommandanten ohne Ermächtigung seiner Regierung erfolgt sei, da dieselbe nicht im Einklang mit den wiederholten Versicherungen des französischen Ministers des Auswärtigen stehe, wonach die britische Regierung eine vorübergehende Anzeile von jeder neuen etwa beschlossenen Aktion erhalten sollte. Es müßten jedoch die Erklärungen abgewartet werden, die ohne Zweifel aus Paris eintreffen würden sowie weitere Berichte hinsichtlich der Entwicklung der Ereignisse in Bangkok, bevor es möglich sei, sich eine definitive Ansicht über das Vorgefallene zu bilden oder eine solche auszusprechen. — (Meldung des „Reuterschen Bureau.“) Die Papier-Rupie steht 69 in Folge der Einladung der indischen Regierung zur Zeichnung auf 350 Lacs einer 3 1/2 Proz. Anleihe, für welche das 4 1/2 Proz. Rupienpapier in Zahlung genommen werden soll. Im Falle des Erfolges dieser Anleihe soll die Möglichkeit einer Konvertirung der 4 Proz. Anleihe in nächster Zukunft nicht ausgeschlossen sein.

**Newyork, 14. Juli.** 794 Auswanderer, wovon 694 Russen, welche auf einem der letzten Dampfer hier eingetroffen, sind genöthigt, an Bord zu bleiben, bis die Dampfer-Gesellschaft eine Kaution von 10 000 Doll. dafür hinterlegt, daß die Auswanderer dem Staate (Newyork) nicht lästig fallen.

## Neueste Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Nat. Ztg.“  
**Berlin, 15. Juli, Morgens.**

Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei wird am 22. Oktober, entsprechend den Beschlüssen des vorigen Parteitages, in Köln zusammentreten.

Die sozialdemokratische Fraktion beschloß in ihrer Sitzung am Freitag Abend, sich auf dem internationalen Kongreß in Zürich durch Bebel, Liebknecht und Singer vertreten zu lassen.

Der Centralausschuß des Vereins für Volksbildung hat beschlossen, die diesjährige Generalversammlung im November in Berlin abzuhalten.

Heute vor 25 Jahren nahmen die Arbeiter zur Aufstellung der Normen für das Reichsstrafgesetzbuch ihren Anfang. Es waren dabei thätig der spätere Minister Dr. Frieberg und als dessen Hilfsarbeiter der spätere Geh. Oberfinanzrath Dr. Rüder und der damalige Gerichtsassessor Rubow.

Dr. Prager hat ein Gnadengesuch für seine Frau an den Kaiser gerichtet. Dieselbe verbüßt bekanntlich wegen Mordversuchs eine längere Zuchthausstrafe in Rawitsch. Dr. Prager gebet Berlin dauernd zu verlassen und seinen Namen zu wechseln.

Das Brandenburger Thor wird morgen auf Veranlassung des Magistrats bekränzt werden. An diesem Tage begann man vor 100 Jahren nämlich mit der Aufstellung der Quadriga. Die Feier verlief damals in der einfachsten Weise, da der König zur Zeit von Berlin abwesend war.

Die „Nat. Ztg.“ meldet aus Rom, daß der Graf von Turin am Typhus erkrankt ist.

Das Nationalfest in Paris nahm gestern einen lebhaften Verlauf. Zahlreiche Ballfeiern fanden statt, die Straßen waren glänzend illuminiert. Aufstürzungen fanden nicht statt.

## Handel und Verkehr.

**Berlin, 13. Juli.** (Wolke. Wochenbericht.) Während auf den hiesigen Lagern im Absatz fast vollständige Ruhe herrschte und die Abzüge von denselben sich auf nur wenige hundert Zentner meist besserer deutscher Rüdenwäse bezifferten, hatten wir verhältnismäßig beträchtliche Einfuhren, vornehmlich aus den östlichen Provinzen und aus Russisch-Polen, zu verzeichnen, die unsere Bestände ansehnlich anwachsen ließen, sodaß diese gegenwärtig in allen Qualitäten etwaigen Reflektanten die denkbar beste Auswahl bieten. Für die nächste Zeit hat die inländische Fabrik-

anten-Rundschau in den vorausgegangenen Wochenmärkten und unmittelbar nach denselben ihren Bedarf mehr als ausreichend gedeckt, und nur hin und wieder werden vorliegende Offerten acceptirt, wenn sie für vorthellhaft erachtet werden. Der Abzug von Capwollen ist auch hinter dem sonst üblichen Umfang zurückgeblieben und dürfte nur wenige hundert Ballen umfassen haben. Für deutsches Produkt stellen sich die Notirungen fest auf den letzten Stand, und auch für überseeische Wollen packten sie sich den gegenwärtig auf der Londoner Auktion gezahlten voll an, sodaß die Tendenz als durchaus fest zu bezeichnen ist.

**Petersburg, 14. Juli.** Den russischen Börzen wird von der nächsten Woche ab gestattet werden, Silber-Rubel nach ihrem inneren Werthe, dem Preis des Silbermarktes entsprechend, zu cotiren.

## Marktberichte.

**Bromberg, 14. Juli.** (Amtlicher Bericht der Handelskammer.) Weizen 145—150 M. — Roggen 126—132 M. — Gerste nach Qualität, nominell 126—135 M. — Erbsen, Futter- 130—138 M. Hafer nominell 160—170 M. — Spiritus 70er 35,25 Mark.

**Breslau, 14. Juli.** (Amtlicher Produktenbörzen-Bericht.) Roggen p. 1000 Pilo — Gefündigt — Str., abgelassene Ründigungscheine —, p. Juli 144,00 Gd. Sept.-Okt. 147,50 Br. Hafer p. 1000 Pilo p. Juli 170,00 Gd. Rübsöl (p. 100 Pilo) p. Juli 49,50 Br. Sept.-Okt. 50,00 Br. Spiritus (p. 100 Liter a 100 Prozent) ohne Fab: excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe, gefündigt — Uter, abgelassene Ründigungscheine —, p. Juli 50er 55,50 Br. Juli 70er 35 5/8 Br. Sink. Ohne Umsatz. Die Börsenkommission.

## Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Juli 1893.

Datum	Barometer auf 0 Gr. reuz. in mm: 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Tem. i. Cel. Grad.
14. Nachm. 2	747,0	W mäßig	klein. heiter	+24,4
14. Abends 9	747,3	W mäßig	leicht bew.	+20,1
15. Morgs. 7	748,5	N frisch	heiter	+17,8
Am 14. Juli Wärme-Maximum + 26,5° Cel.				
Am 14. Juli Wärme-Minimum + 13,3° "				

## Wasserstand der Warthe.

Posen, am 14. Juli Morgens 0,24 Meter  
" " 14. " Mittags 0,22 "  
" " 15. " Morgens 0,18 "

## Telegraphische Börsenberichte.

**Börsen-Ansz.**

**Breslau, 14. Juli.** (Schlußkurs.) Schwankend. Neue Bproz. Reichsanleihe 86,60, 3 1/2 Proz. L.-Pfundbr. 98,60 Konfol. Türken 21,70, Tür. Boole 87,00, Aproz. ung. Goldrente 95,50, Bresl. Diskontobank 100,00, Breslauer Wechselbank 98,50, Kreditaktien 205,50, Schel. Bankverein 115,00, Donnerstagsmarkt 88,75, Böhm. Maschinenbau —, Rattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 120,75, Oberschl. Eisenbahn 49,00, Oberschl. Portland-Cement 83,50, Schel. Cement 138,00, Oppelr. Cement 98,50, Krampfa 131,75, Schel. Zinkaktien 185,50, Laurahütte 104,90, Verein. Delfabr. 91,25, Oesterreich. Banknoten 165,00, Russ. Banknoten 215,90, Siles. Cement 91,00, 4proz. Ungarische Kronenanleihe 91,75, Breslauer elektrische Straßenbahn 125,00.

**Frankfurt a. M., 14. Juli.** (Schlußkurs.) Fest. Lond. Wechsel 20,415, Pariser Wechsel 81,00, Wiener Wechsel 164,65, Aproz. Reichsanleihe 86,60, unfr. Egypter 101,10, Italien. 89,40, 6proz. Konfol. Mexik. 59,30, österr. Silberrente 80,20, do. 4 1/2 Proz. Papierrente —, do. Aproz. Goldrente 97,50, do. 1860er Boole 125,80, Bproz. port. Anl. 22,00, 5proz. amort. Rummier 96,40, 4proz. russ. Konfol. 98,10, 3 Orientanl. 69,00, 4proz. Spanier 62,40, 5proz. serb. Rente 77,50, serbische Tabakrente 77,60, lomb. Türken 21,70, 4proz. ung. Goldrente 95,40, 4proz. ungar. Kronenrente 91,90, Böhm. Weisbahn 316, Gotthardbahn 156,40, Albed-Büchen Eisenbahn 131,80, Ratnager 109,40, Mittelmeerbahn 100,00, Bombarden 87 1/2, Raab-Debenburg 46 1/2, Berl. Handelsgesellschaft 135,90, Darmstädter 133,80, Disk. Kommandit 179,00, Dresdner Bank 140,10, Mittelb. Kredit 97,20, Ost. Kreditaktien 277 1/2, Reichsbank 150,70, Bochum. Gußstahl 119,00, Dortmund. Union 54,50, Harpener Bergwerk 123,70, Silbernia 103,50, Laurahütte 101,30, Westeregeln 122,90, Privatdiskont 3 1/2.

Rach. Schluß der Börse: Kreditaktien 277 1/2, Disk. Kommandit 178,80, Laurahütte —, Hamburg, 12. Juli. Schwach. Gold in Barren pr. Pilo 2788 Br., 2784 Gd. Silber in Barren pr. Pilo 97,75 Br., 97,25 Gd.

**Wien, 14. Juli.** (Schlußkurs.) Auf gestrige Verhandlung im deutschen Reichstag und auf Silbersteigerung Anfangs fest, später gedrückt auf Realisationen.

Oesterr. 4 1/2 Proz. Papierre. 97,85, do. 5proz. —, do. Silber. 97,45, do. Goldrente 118,45, 4proz. ung. Goldrente 115,75, 5proz. do. Papierre. —, Bänderbank 249,60, österr. Kreditakt. 337,65, ungar. Kreditaktien 413,00, Wien. St.-B. 122,00, Elbethalbahn 238,00, Galizier —, Bemberg-Gesellschaft 257,75, Bombarden 103,60, Nordwestbahn 218,00, Tabakakt. 184,75, Rapoleons 9,85 1/2, Marknoten 60,75, Russ. Banknoten 1,30 1/2, Silbercoupons 100,00, Bulg. Anleihe 112,80, Böhm. Nordb. 209,50, Franzosen 309,00, Oesterreich. Kronenrente 97,10, ungar. Kronenrente 94,80, serb. Nordbahn 287,50.

**London, 14. Juli.** (Schlußkurs.) Ruhig. Engl. 2 1/2 Proz. Konfol. 99 1/2, Preussische 4proz. Konfol. —, Italien. 5proz. Rente 88, Bombarden 8 1/2, 4proz. 1889 Russen II. Serie 99 1/2, lomb. Türken 21 1/2, österr. Silber. —, österr. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 93 1/2, 4proz. Spanier 62 1/2, 3 1/2 Proz. Egypter 94 1/2, 4proz. unfr. Egypter 99 1/2, 4proz. gar. Egypter —, 4 1/2 Proz. Tribut-Anl. 97 1/2, 6proz. Mexikaner 58 1/2, Ottomobank 12 1/2, Suezaktien —, Canada Pacific 73 1/2, De Beers neue 16 1/2, Privatdiskont 1 1/2, Silber 93 1/2.

**Rio de Janeiro, 13. Juli.** Wechsel auf London 10 1/2.

**Buenos-Ayres, 13. Juli.** Goldagio 230,00.

## Produkten-Kurse.

**Magdeburg, 14. Juli.** Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 % —, Kornzucker exkl., 88 % —, Rendement —, Nachprodukt exkl., 75 % Rendement 15,25. Matt. Brodrasfinade I. —, Brodrasfinade II. —, Gem. Raffinade mit Fab 30,75, Gem. Melis I. mit Fab 30,50, Steffa. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg pro Sept. 17,70 bez., 17,75 Br., pro August 17,82 1/2, bez., 17,85 Br., pro Sept. 17,12 1/2, bez., 17,15 Br., pro Oktober-Dezember 14,85 Gd., 14,90 Br. Steffa.

Wochenumsatz im Rohzuckerhandel 18 000 Ztr.  
**Köln, 14. Juli.** (Getreidemarkt.) Weizen loco hiesiger 17,00, do. fremder loco 17,75, per Juli —, per Nov. —, Roggen hiesiger loco 15,75, fremder loco 17,75, per Juli, per Novbr. —, Gafer hiesiger loco 20,25, fremder 17,75, Rübsöl loco 54,00, per Okt. 51,70, Wetter: Bedeckt.

**Bremen, 14. Juli.** (Kurse des Effekten- und Makler-Vereins.) 5proz. Nordb. Wollkammerei- und Ramagarn-Spinnerei-Aktien



168 Gd., 5 Proz. Nordb. Lloyd-Aktien 114 1/2 bez., Bremer Wollkammer 300 Br.

**Bremen, 14. Juli.** (Börsen-Schlussbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notiz der Bremer Petroleumbörse.) Fasszoll frei. Still. Loto 475 Br.

Baumwolle. Steigl. Upland middl. loto 42 1/2, Pfg., Upland Bafis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung v. Juli 42 1/2, Pfg., per August 42 1/2, Pfg., p. Sept. 42 1/2, Pfg., p. Okt. 43 1/2, Pfg., p. Nov. 43 1/2, Pfg., p. Dez. 43 1/2, Pfg.

Schmalz. Fetter. Schafer - Pf., Wilcox 50 1/2, Pf., Choice Groceries - Pf., Armour 51 Pf., Rohe u. Brothier (pure) 50 1/2, Pf., Fairbanks 41 1/2, Pf., Cudahy - Pf.

Wolle. Umsatz 27 Ballen. Tabak. 33 Fässer Ohio, 8 Fässer Kentucky, 95 Baden Baguay.

**Hamburg, 14. Juli.** Getreidemarkt. Weizen loto ruhig, holsteinischer loto neuer 162-163. - Roggen loto ruhig medien. loto neuer 150-152, russischer loto ruhig, transit 105 nom. Hafer fest. - Gerste ruhig. - Rüböl (unverzollt) ruhig, loto 49 1/2. - Spiritus loto flau, per Juli-August 23 1/2, Br., per August-Septbr. 23 1/2, Br., p. September-Oktober 24 Br., per Okt.-Nov. 24 1/2, Br. Kaffee fest, Umsatz 2000 Sack. Petroleum loto ruhig. Standard white loto 4,85 Br., per August-Dezember 4,90 Br. - Wetter: Veränderlich.

**Hamburg, 14. Juli.** Kaffee. (Schlussbericht.) Good average Santos per Juli 80 1/2, per Septbr. 80, per Dezember 77 1/2, per März 75 1/2. Ruhig.

**Hamburg, 14. Juli.** Zuckermarkt. (Schlussbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Bafis 88 pCt. Rendement neue Vlanze, frei an Bord Hamburg per Juli 17,82 1/2, per August 17,87 1/2, per Sept. 15,10, per Dez. 14,87 1/2. Fest.

**Best, 14. Juli.** Produktmarkt. Weizen höher, per Herbst 8,04 Gd., 8,06 Br., per Frühjahr 8,41 Gd., 8,43 Br., Hafer per Herbst 6,63 Gd., 6,65 Br. Mais per Juli-August-Sept. 5,23 Gd., 5,25 Br., Mai-Juni 1894 5,50 Gd., 5,52 Br. Roggen per August-Sept. 15,50 Gd., 15,60 Br. - Wetter: Schön.

**Sabre, 14. Juli.** (Telegr. der Hamb. Firma Belmann, Biegler u. Co.) Kaffee in New York schloß mit 15 Points Hauffe. Rio 10 000 Sack, Santos 3000 Sack Restettes für gestern.

**Sabre, 14. Juli.** Heute, morgen und Montag Feiertag.

**Antwerpen, 14. Juli.** Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer weichend. Gerste ruhig.

**Antwerpen, 14. Juli.** Petroleummarkt. (Schlussbericht.) Raffinirtes Petroleum loto 12 1/2 bez., und Br., per Juli 12 1/2, Br., p. August 12 1/2, Br., per Septbr.-Dezbr. 12 1/2, Br. Ruhig.

**Antwerpen, 14. Juli.** (Telegr. der Herren Willems und Co.) Wolle. La Plata-Bug, Type B., August 4,52 1/2, Dezember 4,65 Käufer.

**Amsterdam, 14. Juli.** Getreidemarkt. Weizen auf Termine träge. p. November 179. Roggen loto geschäftl., do. auf Termine flau, per Oktober 128, p. März 127. Rüböl loto 26 1/2, per Herbst 25 1/2, per Mai 1894 25.

**Amsterdam, 14. Juli.** Zaba-Kaffee good ordinary 52 1/2.

**Petersburg, 14. Juli.** Produktmarkt. Talg loto 57,50, per August - Weizen loto 11,25, Roggen loto 8,80, Hafer loto 5,30, Hauf loto 44,00, Leinwand loto 15,00. - Wetter: Trübe.

**London, 14. Juli.** An der Küste 4 Weizenladungen angekommen. Wetter: Kühl.

**London, 14. Juli.** 6 pCt. Zaba-Zucker loto 20 1/2, ruhig, Rüben-Rohzucker loto 17 1/2 stetiger.

**London, 14. Juli.** Silber-Rupfer 42 1/2, p. 3 Monat 43 1/2.

**London, 14. Juli.** Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Markt sehr ruhig. Tendenz gegen Anfang unverändert. Kühl.

**Liverpool, 14. Juli.** (Baumwollen-Wochenbericht.) Wochen Umsatz 54 000 B., do. von amerikanisch. 48 000 B., do. für Spezifikation 2000 B., do. für Export 1000 B., do. für würl. Konsum 45 000 B., desgl. unmittelbar ex Schiff 56 000, würl. Export 5 000 B., Import der Woche 53 000 B., davon amerikanische 28 000 B.,

Vorrath 1 376 000 B., davon amerikanische 1 121 000 schwimmend nach Großbritannien 22 000 B., davon amerikanische 12 000 Ballen.

**Liverpool, 14. Juli.** Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle. Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen. Amerikaner ruhig, Eurats ruhig.

Middl. amerik. Lieferungen: Juli-August 4 1/2, Käuferpreis, Septbr.-Oktbr. 4 1/2, do., Novbr.-Dezember 4 1/2, Berth, Januar-Febr. 4 1/2, d. do.

**Liverpool, 14. Juli.** Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation u. Export 500 Ballen. Ruhig.

Middl. amerik. Lieferungen: Juli-August 4 1/2, Käuferpreis, August-September 4 1/2, do., Septbr.-Okt. 4 1/2, do., Oktbr.-Novbr. 4 1/2, do., Novbr.-Dezbr. 4 1/2, do., Dezbr.-Jan. 4 1/2, do., Januar-Februar 4 1/2, Verkäuferpreis, Febr.-März 1 1/2, d. Käuferpreis.

**Liverpool, 14. Juli.** Getreidemarkt. Weizen fest, Mehl und Mais fest. Wetter: Schön.

**New York, 13. Juli.** Waarenbericht. Baumwolle in New-York 8 1/2, do. in New-Orleans 7 1/2. Raff. Petroleum Standard white in New-York 5,05, do. Standard white in Philadelphia 5,00 Gd. Rohes Petroleum in New-York 4,90, do. Pipeline Certifikates, per Juli 59. Matt. Schmalz loto 10,10, do. Rohe u. Brothier 10,25. Zucker (Fair refining Muscovad.) 3 1/2. Mais (New) v. Juli 48 1/2, p. August 48 1/2, p. Sept. 49 1/2. Roher Winterweizen loto 73 1/2. Kaffee Rio Nr. 7 17 1/2. Mehl (Spring clear) 2,25. Getreidefracht 3. - Kupfer 10,50. Rother Weizen v. Juli 72 1/2, per Aug. 73 1/2, per Sept. 75 1/2, per Dezbr. 81 1/2. Kaffee Nr. 7 low ord. v. Aug. 16,15, p. Okt. 16,00.

**Chicago, 13. Juli.** Weizen per Juli 65 1/2, per August 66 1/2. Mais per Juli 40 1/2. - Sped. Port clear nom. Port per Juli 19,00.

**New York, 14. Juli.** Weizen pr. Juli 72 1/2 C., pr. August 73 1/2 C.

**Berlin, 15. Juli.** Wetter: Kühl.

**Fonds- und Aktien-Börse.**

**Berlin, 14. Juli.** Die heutige Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung und mit zumeist wenig veränderten, zum Theil aber etwas höheren Kursen auf spekulativem Gebiet. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten nicht ungünstig, boten aber geschäftliche Anregung nicht dar. Hier entwickelte sich das Geschäft im Allgemeinen ruhig und die Kurse unterlagen auch im weiteren Verlauf des Verkehrs nur unbedeutenden Schwankungen. Der Grundton der Stimmung blieb aber auch weiterhin wie bei Schluß der Börse ziemlich fest. Der Kapitalmarkt bewahrte feste Gesammthaltung für heimische solide Anlagen bei normalen Umständen; Deutsche Reichs- und Preussische Anleihen erschienen etwas höher. Fremde, festen Zins tragende Papiere waren im Allgemeinen beauptet und ruhig; Italiener und Ungarische Goldrenten abgeschwächt; Mexikaner anfangs fest, später abgeschwächt; Russische Anleihen und Noten ziemlich fest. Der Privatdiskont wurde mit 3 Proz. notirt. Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Kreditaktien anfangs in fester Haltung, später zu etwas abgeschwächter Notiz ruhig um; Franzosen und Lombarden ziemlich beauptet, Dux-Bodenbahn fest; Gotthardbahn und andere Schweizerische Bahnen fester. Inländische Eisenbahnaktien blieben ruhig, aber fest. Bankaktien ziemlich fest, aber nur in spekulativen Hauptbevisen zeitweise etwas mehr beachtet. Industriepapiere fest, aber nur vereinzelt etwas lebhafter; Montanwerthe durchschnittlich befestigt und zum Theil mehr gehandelt.

**Produkten-Börse.**

**Berlin, 14. Juli.** In New York ist Weizen gestern um 1/2 C. gestiegen. Die hiesige Getreidebörse verkehrte heute in sehr lustiger Stimmung. Bei sehr mäßigen Umsätzen gaben Weizen und Roggen 1/2 M. nach. Von neuem Roggen waren wiederum Proben am Markt, welche zum Theil etwas bessere Qualitäten zeigten. Hafer schwach, der Juli-August-Termin verlor 2 M.,

Herbst 1/2 M. Roggen mehl still und etwas schwächer. Rübsöl etwas fester. Spiritus luftlos und still, loto und Termine gaben 20-30 Pfg. nach.

Weizen (mit Ausschluß von Raufweizen) per 1000 Kilogr. Loto still. Termine still. Gefündigt - Tonnen. Ründigungspreis - M. Loto 154-168 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 159 M., per diesen Monat - per Juli-August - per August-Septbr. - per September-Oktober. 163-162,75 bis 163 bez., per Oktober-Nov. 164,25-164 bez., per Nov.-Dez. 165,25 bis 165 bez., per Dez.-Jan. -

Roggen per 1000 Kilogr. Loto unbelebt. Termine niedriger mit festem Schluß. Gefündigt - Tonnen. Ründigungspreis - M. Loto 138-145 M. nach Qual. Lieferungsqualität 143,5 M., inländischer guter 143,5 ab Bahn bez., per diesen Monat - per Juli-August - per August-Septbr. - per Sept.-Okt. 147,25 bis 147,75 bez., per Oktober-Nov. - per Nov.-Dezbr. 148,5-148,75 bez. Gerste per 1000 Kilo. Ruhig. Grobe und kleine 140 bis 170, Futtergerste 126-145 M. nach Qualität.

Hafer per 1000 Kilogramm. Loto schwach beauptet. Termine nahe Sichten niedriger. Gefündigt - Tonnen. Ründigungspreis - M. Loto 176-192 M. nach Qual. Lieferungsqualität 180 M. Sommerhafer mittel bis guter 179-184 bez., feiner 185 bis 188 bez., preussischer mittel bis guter 180-185 bez., feiner 186-189 bez., schlechter mittel bis guter 180-185 bez., feiner 186-189 bez., per diesen Monat 181-179,5 bez., per Juli-August 163-162-162,5 bez., per August-Septbr. - per Sept.-Oktober 155,5-155 bez., per Oktober-Novbr. 154,5-153,5 bez., per Nov.-Dez. -

Mais per 1000 Kilogramm. Loto etwas matter. Termine wenig verändert. Gefündigt 90 Tonnen. Ründigungspreis 118,5 M. Loto 121-131 M. nach Qual., per diesen Monat und per Juli-August 118,5 bez., per August-Septbr. - per Sept.-Oktober 118,25-117,75 bez., per Oktober-November - per Novbr.-Dezbr. 119,75 bez.

Erbisen per 1000 Kilogr. Rohwaare 160-195 M. nach Qual., Futterwaare 146-158 M. nach Qual.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto incl. Sack. Termine matter. Gefündigt - Sack. Ründigungspreis - M., per diesen Monat - per Juli-August - per August-Septbr. - per Sept.-Oktober 19,25-19,30 bez., per Oktober-November 19,35 bis 19,40 bez., per Nov.-Dezbr. 19,45-19,50 bez.

Delfaaten ohne Handel.

Rübsöl per 100 Kilogr. mit Fass. Termine fest. Gefündigt 100 Ktr. Ründigungspreis 48,7 M. Loto mit Fass - M., ohne Fass - M., per diesen Monat - M., per Juli-August - per August-Septbr. - per Sept.-Oktober 48,7 bez., per Okt.-Novbr. 48,9 M., per Novbr.-Dez. 49,1 M., per April-Mai 1894 49,7 M.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto incl. Sack, per diesen Monat 18,75 M. - Feuchte Kartoffelstärke per 100 Kilo brutto incl. Sack per diesen Monat -

Kartoffelmehl per 100 Kilo brutto incl. Sack, per diesen Monat 18,75 M.

Petroleum ohne Handel.

Spirituss mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spirituss mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10,000 Proz. nach Tralles. Gel. - Uter. Ründigungspreis - M. Loto ohne Fass 36,3-36,2 bez.

Spirituss mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spirituss mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Flau. Gefündigt - Uter. Ründigungspreis - M. Loto mit Fass - per diesen Monat und per Juli-August 34,9-34,5 bez., per August-Septbr. 35-34,7 bez., per Sept. 35,3-35 bez., per Sept.-Oktober 35,2 bis 34,9 bez., per Oktbr.-Nov. 34,7-34,6 bez., per Nov.-Dez. 34,6 bis 34,4 bez.

Weizenmehl Nr. 00 22,00-20,00 bez., Nr. 0 19,75-17,75 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 19,00-18,25 bez., do. feine Marken Nr. 0 u. 1 20,25-19,00 bez., Nr. 0 1,5 M. höher als Nr. 0 u. 1 p. 100 Kilogr. br. incl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Dol = 4 1/2 M. 100 Rub = 320 M. 1 Gulden österr. = 2 M. 7 Gulden südd. W. = 12 M. 1 Gulden hell. W. = 1 M. 70 Pf. 1 Francon oder 1 Lira oder 1 Posola = 80 Pf.

Bank-Diskonto			Wechs. v. 14. Juli.		
Amsterdam	2 1/2	8 T. 168,35 bz			
London	2 1/2	8 T. 20,40 bz			
Paris	2 1/2	8 T. 81,00 bz			
Wien	4	8 T. 164,60 bz			
Petersburg	4 1/2	3 W. 214,80 bz			
Warschau	4 1/2	8 T. 215,25 bz			
Brsch. 20 T. L. 104,40 bz					
Cöln-M. Pr.-A.	3 1/2	132,00 G.			
Hess. Präm.-A.	3 1/2	135,50 bz			
Löb. 50 T. L.	3 1/2	128,30 G.			
Mein. 7 Guld.-L.	3	27,60 bz			
Oldenb. Loose	3	128,30 bz			
Ausländische Fonds.					
Argentin. Anl.	4 1/2	49,90 bz G.			
do. 1888	5	39,70 bz G.			
Bukar-Stadt-A.	5	96,75 G.			
Buen-Air. Obl.	5	36,80 bz G.			
Chines. Anl.	5 1/2	106,00 G.			
Dän. Sts.-A. 86	3 1/2	101,00 G.			
Egypt. Anleihe	3 1/2	101,00 G.			
do. 1890	3 1/2	101,00 G.			
do. do.	4	101,00 G.			
do. Daira-S.	4	59,75 bz			
Finnlnd. L.	5	43,30 bz B.			
Griech. Gold-A.	4	31,90 bz G.			
do. cons. Gold	4	31,90 bz G.			
do. Pir.-Lar.	5	89,30 G.			
Italian. Rente	5	93,60 G.			
Kopenh. St.-A.	3 1/2	53,25 B.			
Lissab. St.-A. II	4	59,30 bz G.			
Mexikan. Anl.	6	59,30 bz G.			
Mosk.-Stadt-A.	3 1/2	97,40 G.			
Norw. Hyp.-Obl.	3 1/2	97,40 G.			
do. Conv.-A. 88	3 1/2	97,40 G.			
Oest. G.-Rent.	4	97,40 G.			
do. Pap.-Rnt.	4 1/2	95,00 bz B.			
do. do.	4 1/2	94,20 bz			
do. Silb.-Rent.	4 1/2	156,00 G.			
do. 250 Fl. 54	4	330,10 bz			
do. Kr. 100 (58)	5	146,10 bz			
do. 1860er L.	5	328,30 B.			
Poln.-Pf.-Br. I-V	5	67,50 bz			
do. Liq.-Pf.-Br	4	66,75 bz			
Portugies. Anl.	1888-89	34,00 G.			
Raab-Gr.-Pr.-A.	4	106,20 bz			
Röm. Stadt-A.	4	81,50 bz G.			
do. II. li. v.	4	82,90 bz G.			
Rum. Staats-A.	4	82,90 bz G.			
do. Rente 90	4	102,10 bz			
do. do. fund.	5	96,25 bz			
do. do. amort.	5	96,25 bz			
Rss. Eng. A.	1882	122,60 bz			
do. 1889	3	98,20 bz			
do. 1880	4	187,75 G.			
do. 1887	4	187,75 G.			
do. 1883	4 1/2	99,20 bz			
do. 1889	4	103,25 bz			
do. 1890	4	99,20 bz			
Russ. Goldrent.	6	103,25 bz			
do. 1884 stpfl.	5	68,40 bz			
II. Orient 1878	5	69,00 bz			
III. Orient 1879	5	98,00 bz			
Nikolai-Obl.	4	160,50 bz			
Pr. Schatz-O.	4	150,70 bz			
Pr.-Anl. 1864	5	103,10 bz G.			
do. 1866	3 1/2	96,50 B.			
Bochr.-Pfdb.	4 1/2	103,10 bz G.			
do. neue.	3 1/2	96,50 B.			
Schwedische	3 1/2	100,75 bz			
Schw. 1890	4 1/2	100,75 bz			
do. d. 1883	4 1/2	100,75 bz			
Schw. Hyp.-Pf.	4 1/2	101,70 bz			
Serb. Glid-Pfdb.	5	83,40 G.			
do. Rente	5	78,20 bz			
do. neue 85	5	78,10 bz			
Stoockh.-Pf. 85	4 1/2	102,50 G.			
do. St.-Anl. 86	4	100,70 G.			
Span. Schuld.	4	63,50 G.			
Türk. A. 1865	1	88,40 G.			
Pfd. Sterl. ov.	1	88,40 G.			
do. do. B.	1	88,40 G.			
do. do. C.	1	88,40 G.			
do. Consol. 90	4	93,00 bz G.			
do. Zoll-Oblig	5	88,40 G.			
Trk. 400 Fr.-L.	4 1/2	88,40 G.			
do. Eg Trib.-Anl.	4 1/2	95,50 bz B.			
Ung. Glid.-Rent.	4	101,20 bz B.			
do. Glid.-inv. A.	5	101,20 bz B.			
do. do. do.	4 1/2	101,20 bz B.			
do. Papier-Rnt.	1	260,00 G.			
do. Loose	5	106,75 G.			
do. Tem.-Bg.-A.	5	106,75 G.			
Wiener C.-Anl.	5	106,75 G.			
Eisenbahn-Stamm-Aktien.					
Aachen-Mastr.	2 1/2	60,50 G.			
Altenb.-Zeitg	9 1/2	191,75 bz			
Crefelder	4	78,50 bz			
Credif.-Uerdng	2	86,50 bz G.			
Dortm.-Eensch.	4 1/2	101,00 G.			
Eutin-Lübeck	1 1/2	225,75 B.			
Frankf.-Güterb.	9 1/2	132,25 bz			
Lüdw.-Bösch.	6	109,50 G.			
Loeb.-Ludwsh	4 1/2	74,25 bz			
Mainz-Ludwsh	1 1/2	102,40 bz G.			
Marnb.-Mlawk.	3 1/2	75,25 bz			
Meckl.-Fr. Franz	4	102,40 bz G.			
Ndrschl.-Märk.	0	75,25 bz			
Ostpr. Südb.	0	23,20 G.			
Saalbahn	4 1/2	104,25 G.			
Stargrd-Posen	4 1/2	104,25 G.			
Weimar-Gera	0 1/2	13,20 G.			
Werrabahn	0 1/2	50,50 G.			
Albrechtsbahn	5	104,50 G.			
Buch.-Teplitz	4 1/2	104,50 G.			
Böhm.-Nordb.	5	104,50 G.			
do. Westb.	5 1/2	94,00 bz G.			
Brün. Lokalb.	10 1/2	70,60 bz			
Buchtherader	4 1/2	123,25 G.			
Canada Pacific	5	123,25 G.			
Dux-Bodenb.	6 1/2	94,10 G.			
Galiz. Karl-L.	4 1/2	94,10 G.			
Graz-Köflsch	4 1/2	94,10 G.			
Kaschau-Od.	4 1/2	94,10 G.			
Kronp.-Rudol.	4	94,10 G.			
Kronp.-Rudol.	4	94,10 G.			
do. Salzkammg	4	94,10 G.			
Lmb.-Czern.-stfr	4	94,10 G.			
do. do. stpfl.	3	84,75 bz G.			
Oest. Stb. akt.	3	109,00 G.			
do. Staats-I. li.	4	101,20 G.			
do. Gold-Prio.	4	96,60 G.			
do. Lokalbahn	4 1/2	106,20 bz			
do. Nordwestb.	5	108,50 B.			
do. NdwB. 5-Pr	5	108,50 B.			
do. Lt. B. Elbth.	5	70,40 B.			
Raab-Oedenb.	3	95,25 bz G.			
Reichenb.-Pr.	4	95,25 bz G.			
Südostr. (Lb.)	3	65,20 bz			
Tamin-Land	3	104,00 bz			
Ungar.-Galiz.	3	104,00 bz			
Batt. Eisenb.	3	104,00 bz			
Donetzbahn	5	104,00 bz			
Ivang. Domb.	5	104,00 bz			
Kursk-Kiew	12 1/2	67,50 bz			
Moscow-Brest	6,56	77,10 bz			
Russ. Staatsb.	5,45	77,10 bz			
do. Südwest.	5,45	77,10 bz			
Wrsch.-Teres.					
Wrsch.-Wien.	1 1/2	202,50 bz			
Weichselbahn	5	92,00 G.			
Amst.-Rotterd.	5	156,30 G.			
Gotthardbahn	5	100,10 bz			
Ital. Mittelm.	7 1/2	125,50 G.			
Ital. Merid.-Bah	2,7	23,90 bz			
Lüttich-Lmb.	2,7	59,00 G.			
Lux. Pr. Henri	4	116,30 G.			
Schweiz. Centr.	4 1/2	108,50 G.			
do. Nordost	2 1/2	74,70 bz			
do. Unionb.	3 1/2	74,70 bz			
do. Westb.	3 1/2	74,70 bz			
Westsiolan.	3 1/2	74,70 bz			
Eisenb.-Stamm-Priorität.					
Altmd. Colberg	4 1/2	111,75 bz			
Bresl.-Warsch.	1 1/2	53,00 bz			
Czakat.-St.-Pr.	5	105,00 G.			
Dux-Bodenb. AB.	4 1/2	114,50 bz			
Paul-Neurup.	4 1/2	114,50 bz			
Prignitz	4 1/2	114,50 bz			
Szatmar-Nag.	4 1/2	114,50 bz			
Dortm.-Gron.	4 1/2	114,50 bz			
Marienb. Mlawk	5	110,90 bz			
Meckl. Südb.	2	108,50 G.			
Ostpr. Südb.	3 1/2	92,00 G.			
Saalbahn	3 1/2	86,30 bz			
Weimar-Gera	3 1/2	86,30 bz			
Eisenb.-Prioritäts-Obligat.					
Breslau-War-	5	104,50 G.			
schaue Bahn	5	104,50 G.			
Gr.-Berl.-Pferde	5	104,50 G.			
Eisenbahn	4	102,50 G.			
Oberschl.	3 1/2	104,25 G.			
do. (Starg Pos)	4 1/2	104,25 G.			
Ostpr Südbahn	4 1/2	104,25 G.			
do. do.	4 1/2	104,25 G.			
Werrab. 1890	4 1/2	104,25 G.			
Hypotheken-Certifikate.					
Danz. Hypoth.-Bank	4	111,90 bz G.			
Otsche. Grd.-Kr.-Pr. I.	3 1/2	107,50 G.			
do. do. II. abg.	3 1/2	99,10 G.			
do. do. III. abg.	3 1/2	99,10 G.			
do. do. V. abg.	3 1/2	95,60 G.			
do. Hb.-B. Pf. IV. V. VI.	5	113,50 G.			
do. do.	3 1/2	102,90 bz G.			
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	101,00 bz			
do. do. (unkünd.)	4	103,00 bz			
do. bar bis 4.1.1900	3 1/2	95,50 bz			
Meininger Hb.-Pfdb.	4	101,30 G.			
do. Pr.-Pfdb.	4	129,30 G.			
Pomm. Hypoth.-Akt.	4	104,50 G.			
B.-Pfdb. III. u. IV.	4	113,75 G.			
P.B.-Cr. unk. (rz 100)	3	105,25 G.			
do. Sr. III. V. VI. (rz 100)	4	115,50 G.			
do. do. X. (rz 100)	4 1/2	114,40 bz			
do. do. (rz 100)	4 1/2	100,10 G.			
Pr.-Cent.-Pf. (rz 100)	3 1/2	96,80 G.			
do. do. kündb. 1900	4	103,50 G.			
Pr.-Cent.-Pf. Cem-O	3 1/2	96,50 G.			
Bankpapiere.					
B.f. Sprit-Fred. H	3	64,00 bz G.			
Berl. Cassenver.	4 1/2	136,10 bz			
do. Handelsag.	8 1/2	123,50 B.			
do. Maklerv.	8 1/2	123,50 B.			
do. Prod.-Hdbk.	6 1/2	99,80 G.			
Börsen-Hdlver.	6 1/2	99,80 G.			
Bresl. Disc.-Bk.	4 1/2	98,70 bz G.			
do. Weonierb.	4 1/2	98,70 bz G.			
Danz. Privatbank	7 1/2	133,50 G.			
Darmstädter Bk.	3 1/2	100,10 G.			
do. do. Zettel	5	156,10 G.			
Deutsche Bank	4 1/2	145,50 G.			
do. Genossensch.	4 1/2	120,25 G.			
do. Hb.-Bk. 60 pCt	7	178,90 G.			
Disc.-Command	7	139,50 G.			
Dresdener Bank	7	139,50 G.			
Gothaer Grund-	3 1/2	89,75 G.			
reditbank	3 1/2	89,75 G.			
Internat. Bank	8 1/2	92,60 G.			
Königsb. Ver.-Bk	5	109,10 G.			
Leipziger Credit	8 1/2	109,10 G.			
Magde. Priv.-Bk	5	109,10 G.			
Nachb. Bank	5	109,10 G.			
Necklenb.-Hyp. u.	8	138,10 G.			
Wechs.	8	138,10 G.			
Weininger Hyp.	6	110,00 G.			
Bank 70 pCt.	4 1/2	96,90 G.			
Witteld. Crdt.-Bk.	4 1/2	108,90 G.			
Nationalb. f. D.	5	92,60 G.			
Vord. Grd.-Crd.	1	92,60 G.			
Westf. Credit-A.	9 1/2	204,40 G.			
Petersb. Dis.-Bk	10	113,10 G.			
do. Intern. Bk.	6	103,75 G.			
Pomm. Vorz.-Akt.	4 1/2	133,70 G.			
Posen. Prev.-Bk.	7	161,80 G.			
Pr. Bodenor.-Bk.	9 1/2	125,50 G.			
do. Cent.-Bd 60 pCt	6 1/2	125,50 G.			
do. Hyp.-Akt.-Bk.	6 1/2	125,50 G.			
do. Hyp.-V. A. G.	6	105,00 G.			
25 pCt.	6	105,00 G.			
Immob.-Bank	6	237,00 G.			
do. Leihhaus	6	91,10 G.			
Reichsbank	6 1/2	151,00 G.			
Russische Bank.	5	115,20 B.			
Schles. Banker	5 1/2	115,20 B.			
Warsch. Comov.	9	89,25 G.			
do. Disconto	7 1/2	89,25 G.			
Industrie-Papiere.					
Allg. Elekt.-Ges.	7 1/2	143,00 G.			
Angle Ct. Guano	1 1/2	144,10 G.			
Berl.-Charl.	7 1/2	102,00 G.			
City St.-Pr.	5	79,00 G.			
Discho. Bau	3 1/2	78,00 G.			
Hann.-St.-Pr.	3 1/2	69,00 G.			
Bauges. Humb.	5 1/2	145,50 G.			
Moabit	3 1/2	65,50 G.			
Passage	8	65,50 G.			
U. d. Linden	0	0			
Berl. Elekt.-W.	7 1/2	143,25 G.			
Berl. Lagerhof	0	83,50 G.			
do. do. St.-Pr	9	121,25 G.			
Ahrens Br. Mbt.	0	52,50 G.			
Berl. Book-Br.	0	49,75 G.			
Schultheiss-Br.	16	249,00 G.			
Bresl. Oelw.	3	90,75 G.			
Deutsche Asph.	5	76,10 G.			
Dynamit Trust.	9	128,30 G.			
Erdmannsd. Sp.	5 1/2	93,10 G.			
Fraust. Zucker.	0	97,00 G.			
Glauz. Zucker.	12	113,00 G.			
Gummi Harburg	24	274,25 G.			
Wien	12 1/2	183,00 G.			
do. Schwanitz	2	127,75 G.			
do. Voigt Winde	8	95,50 G.			
do. Volpi. Schldt.	6	106,60 G.			
Hemmoor Cem.	6	106,60 G.			
Köhm. Strk.	12	108,75 G.			
Körbisd. Zucker	2 1/2	260,25 G.			
Löwe & Co.	18	152,75 G.			
Bresl. Linke	10	136,50 G.			
do. Hoffm.	10	81,00 G.			
Germ. Vrz.-Akt.	6 1/2	114,00 G.			
Görlitz ov.	8	133,60 G.			
Görl. Ldr.	10	133,60 G.			
Grunowwerk	10	133,60 G.			
H. Pauksch	2	226,00 G.			
Schwarzkopf	18	107,60 G.			
Stettin-Vulk.-B.	9	190,10 G.			
Stettinb.	14	63,75 G.			
O.-Schl. Cham.	3	84,50 G.			
do. Port.-Cem.	1 1/2	98,00 G.			
Oppeln. Cem.-F.	4	98,00 G.			
do. (Giesel)	2	92,00 G.			
Gr.-Berl. Pfdb.	12 1/2	92,00 G.			
Hamb. Pfdb.	0	92,00 G.			
Posen. Pfdb.	5	86,00 G.			
Posen. Sprit-F.	3	74,00 G.			
Schles. Cem.	7 1/2	138,25 G.			
Stett. Bred. Cem.	2	92,75 G.			
do. Chamott.	15	197,25 G.			
agw. U. li. Ges.	7	116,50 G.			
Aplerbecker	10	127,00 G.			
Berzelius	8	147,25 G.			
Bismarckhütte	10	123,00 G.			
Boch. Gust.-F.	6 1/2	85,10 G.			
Donnersmarck	1	58,00 G.			
Dortm.-St.-Pr.	9	131,75 G.			
Gelsenkirchen	5 1/2	104,00 G.			
Hibernia	0	31,00 G.			
Hörd. St.-Pr.	0	36,10 G.			
Innowaol. Salz.	4	104,70 G.			
König u. Laur.	6	98,00 G.			
Lauchham. ov.	4	103,60 G.			
Loush. Tief.-St.-Pr	7 1/2	49,10 G.			
Oberschl. Bd.	4 1/2	101,50 G.			
do. Eisen-Ind.	4 1/2	110,00 G.			
Radem. St.-Pr.	11	157,90 G.			
Rebeck. Mont.	0	26,00 G.			
Schles. Kohlw.	15	185,50 G.			
do. Zinkhütte	15	185,50 G.			
Stob. Zink-H.	1	35,20 G.			
do. St.-Pr.	6	105,70 G.			
Tarnowitz ov.	0	42,75 G.			
do. Te. St.-Pr.	0	42,75 G.			